Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 36. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. September 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ernteberich vom Jahre 1869.

Die Ansichten über das Ergebniß der diesjährigen Ernte haben, je nach dem Witterungsverlaufe, verschiedene Wandlungen erfahren. In Folge des sehr zeitigen Eintritts des Frühjahrs und der der Vegetation überaus günstigen Witterung in den Monaten April und Mai versprach man sich — mit Ausnahme des Feldfutters — eine sehr reiche Ernte. Diese Hoffnung wurde aber bedeutend herabgestimmt durch die allen Saaten sehr ungünstige, naßkalte, sogar von Nachtfrösten und Schnee (in den höhern Gebirgslagen) begleitete Witterung des Juni. Nicht nur erlitt durch dieselbe die Vegetation einen fast vollständigen Stillstand, sondern es wurde auch die Entstehung und Verbreitung von Pflanzenkrankheiten sehr begünstigt. So groß war im Monat Juni die Befürchtung, daß die im Felde stehende reiche Ernte durch die Unbilden der Witterung bedeutend geschädigt sei, daß die Getreidepreise überall plötzlich und enorm stiegen.

Der Monat Juli mit seiner anhaltend trocknen und warmen, ja heißen Witterung, welche nicht nur das Reifen des Getreides sehr beförderte, sondern auch die Aberntung desselben ungemein begünstigte, verscheuchte die Besorgnisse, welche der Juni hervorgerufen; man gab sich jetzt wieder der Hoffnung auf eine vollkommen zufriedenstellende Ernte hin, zumal der Augenschein diese Hoffnung als eine vollkommen berechtigte darthat. Die Witterung des Monats Juli war für alle diejenigen Gegenden, welche in diesem Monat zu ernten pflegen, schon aus dem Grunde eine unschätzbare, weil sie bewirkte, daß Stroh und Korn völlig unversehrt eingeheimst werden konnten, eine Thatsache, welche nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Was nun das wirkliche Ergebniß der Ernte der Halmfrüchte anlangt, so hat man im Großen und Ganzen reich in Schocken geerntet, einen hohen Strohertrag erzielt, wogegen der Ertrag an Körnern ziemlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist. Es hat sich zur Evidenz herausgestellt, daß die ungünstige Witterung im Juni nicht nur dem Ansatz und der Ausbildung des Korns sehr hinderlich gewesen ist, sondern daß auch die Qualität durch Brand und Rost wesentlich gelitten hat. Man kann deshalb im großen Durchschnitt die Quantität der Körnerernte nur als eine mittelmäßige, die Qualität (was besonders vom Weizen gilt) als eine ziemlich geringe schätzen.

In den verschiedenen Ländern sind jedoch die Ernte-Ergebnisse wesentlich abweichend. Während das nördliche und mittlere Deutschland eine nur mittelmäßige Getreideernte gemacht hat, gestaltete sich im Süden Deutschlands die Getreideernte ungleich reicher. Was Oesterreich, Ungarn und die Donaufürstenthümer anlangt, so haben diese Länder, insonderheit Ungarn und Rumänien, bei weitem nicht so reich geerntet, als in den beiden vorhergegangenen Jahren, und deshalb auch entsprechend weniger auszuführen. Auch England kann sich seiner Weizenernte nicht rühmen, wogegen Frankreich günstiger geerntet hat. Dasselbe gilt auch von den Niederlanden und von Italien. Vollkommen zufriedenstellend hat auch Rußland namentlich in denjenigen Gouvernements geerntet, welche als die Kornkammern des Reichs gelten, und in Amerika war die Ernte so reich, wie selten vorher.

Nach diesen kurzen Daten wird man sich klar darüber werden, daß im Großen und Ganzen die Getreideernte des Jahres 1869 den Bedarf vollkommen befriedigt; eigentlicher Mißwachs, wie in den beiden vorausgegangenen Jahren, ist nirgends vorgekommen, und das Minus, welches die eine und andere Länderstrecke ergeben hat, wird durch das Plus anderer Länderstrecken vollkommen ausgeglichen. An ein auch nur einigermaßen wesentliches Sinken der Getreidepreise ist aber nicht zu denken; denn einmal sind die alten Getreidevorräthe doch ziemlich verbraucht, dann haben, wie schon erwähnt, die Haupt-Getreideproductionsländer Europa's, Ungarn, Rumänien und mehrere Kronländer Oesterreichs, nicht so viel zur Ausfuhr übrig, als in den letztvergangenen Jahren. Dazu kommt noch, daß England in Folge seiner mangelhaften Weizenernte bedeutende Zufuhren nöthig haben wird und daß auch Frankreich Bedarf an fremdem Weizen hat. Allerdings kann Nordamerika die europäischen Märkte mit seinem Ueberfluß reichlich beschicken; darüber vergeht aber noch eine geraume Zeit. Von Einfluß auf die Gestaltung der Getreidepreise sind aber auch noch andere Factoren, deren wir in dem Nachfolgenden gedenken werden.

Was den Ernteertrag der anderweiten landwirthschaftlichen Produkte im Allgemeinen anlangt, so war überall die Oelfruchternte in Folge der Witterung und des Insectenschadens eine unter mittelmäßige; deshalb auch die fortgesetzte Preissteigerung der Oelsamen.

Am kläglichsten gestaltete sich die Futterernte mit Ausnahme mehrer Gebirgsgegenden. Klee, das Hauptfuttermittel des Rindviehstandes im Sommer und Herbst, gab es fast gar nicht, und die an seiner Stelle angebauten Surrogate wurden in Folge der ungünstigen Juniwitterung so erheblich beeinträchtigt, daß sie den höchst fühlbaren Futtermangel kaum zu lindern vermochten. Auch die Heuernte hat nicht sonderlich befriedigt; war sie auch in Quantität nicht gerade unzulänglich, so wurde aber die Qualität in Folge der anhaltend ungünstigen Erntewitterung so wesentlich geschädigt, daß darunter die Nahrhaftigkeit des Futters bedeutend litt. Dazu kam der geringe Bestand der natürlichen und künstlichen Weiden, und die bevorstehende Grummeternte bietet auch keine Aussichten, daß durch sie die Futterböden gefüllt werden könnten, da der zweite Graswuchs in Folge der anhaltenden Trockenheit im Juli sehr zurückgehalten worden ist. Ein Glück unter diesen Umständen ist der reiche Strohertrag; da aber Stroh nur als Magenfüllungsfutter zu schätzen ist, da ihm zur vollständigen Ernährung der Thiere die entsprechende Menge plastischer Nährstoffe zugesetzt werden muß, so werden, da es an Rauchfutter fehlt, die Kornböden eintreten müssen, ein Umstand, welcher nicht ohne Einfluß auf die Getreidepreise sein wird.

Was die Kartoffeln und Rüben anlangt, so haben auch diese durch die ungünstige Witterung im Juni nicht wenig gelitten; hatte man vorher Hoffnung auch eine reiche Kartoffelernte, so wurde dieselbe doch in Folge der eben erwähnten Witterung bedeutend abgeschwächt. Auch die trockne und heiße Witterung im Juli war nicht dazu angethan, das Wachsthum der Kartoffeln und Rüben zu befördern. Nun ereigneten sich zwar im August häufiger Niederschläge, aber dieselben hatten vielfach das Durchwachsen der Kartoffelknollen im Gefolge, wodurch deren Qualität jedesmal sehr bedeutend leidet. Auch ist in vielen Ländern die Kartoffelkrankheit aufgetreten. Hiernach hat man sich keine Hoffnung auf eine qualitativ reiche Kartoffelernte zu machen; die Rübenernte dagegen kann, wenn namentlich der September noch günstige Witterung bringt, zufriedenstellender ausfallen.

Ueber den Hopfen lauten die Nachrichten aus allen Hopfenproductions-Gegenden sehr kläglich. Einestheils die ungünstige Witterung, anderntheils ein Heer von Insecten und Krankheiten haben die Hopfenanlagen so beschädigt, daß man allenthalben nur einen Viertelertrag erwartet, und dieser geringe Ertrag wird auch noch qualitativ schlecht sein. Eine ansehnliche Preissteigerung des Hopfens wird die unausbleibliche Folge sein.

Auch der Obstertrag (durch welchen, wenn er ein reichlicher ist, an andern Nahrungsmitteln, namentlich Brot und Butter, wesentlich erspart wird) befriedigt in keiner Weise; insbesondere gilt dieses von Zwetschen und Aepfeln, also gerade von denjenigen Obstsorten, welche für den Handel von der wesentlichsten Bedeutung sind. Deshalb sind auch Obstpreise nicht nur, sondern auch die Preise des Obstweins bedeutend gestiegen.

Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit den Gemüsearten, welche in unsern Tagen weit mehr als früher einen bedeutenden Beitrag zur Ernährung der Menschen liefern. In die eigentliche Wachsthumszeit derselben (Juni) fiel eine so ungünstige Witterung, daß ihr Kümmern unausbleiblich war; auch später haben sie sich nicht wieder vollkommen erholt, so daß das Jahr 1869 als eines der unergiebigsten Gemüsejahre zu bezeichnen ist.

Was noch den Wein anlangt, so wird auch dieser weder in Quantität noch in Qualität befriedigen. Schon die Blüthe fiel in eine überaus ungünstige Zeit; zwar war der Juli dem Weinstock sehr günstig; aber der August war so rauh, daß zu befürchten ist, es werden die spätern Weinsorten, wenn nicht der September warme Tage und Nächte bringt, nicht zur Reife gelangen.

Nachdem wir uns im Allgemeinen über die Ernte-Ergebnisse des Jahres 1869 verbreitet haben, gehen wir nun speciell auf die Ernte-Resultate der einzelnen Länder über.

Preußen. Provinz Preußen: Im Allgemeinen kann in Ostpreußen der Ertrag an Getreide ein guter genannt werden, doch ist Sommergetreide lohnender als Wintergetreide; nur einzelne Gegenden in Masuren haben ziemlich gering geerntet. Weniger günstig als in Ostpreußen gestaltet sich in Westpreußen die Körnerernte; nur einzelne Gegenden waren daselbst reich gesegnet. Hier und da trat in der Provinz die Kartoffelkrankheit auf.

Pommern. Die Weizenernte befriedigt in Quantität, ist aber gering in Qualität. Roggen hat einen reichen Strohertrag gegeben, bleibt aber in der Schüttung hinter guten Jahren um 75—100 pCt. zurück. Gerste hat durchweg gut gelohnt, während Hafer auf leichtem Boden, sowie spät gesäeter Hafer nichts weniger als befriedigt. Hülsenfrüchte befriedigen mehr im Stroh als im Körnerertrag. Stellenweise ist die Kartoffelkrankheit aufgetreten.

Posen. Weizen hat sowohl in Quantität als in Qualität einen kaum mittelmäßigen Ertrag geliefert, während Roggen in jeder Beziehung befriedigt; in Gerste hat man gut, im Hafer mittelmäßig geerntet. Schotenfrüchte haben viel Stroh, aber verhältnißmäßig wenig Körner geliefert.

Brandenburg. Roggen hat einen reichen Ertrag in Stroh, einen Mittelertrag an Korn bei ausgezeichneter Qualität desselben gegeben. Weizen befriedigt weniger, sowohl was Quantität als Qualität betrifft; dagegen gestaltete sich die Gerstenernte sehr gut; auch die Haferernte befriedigt in der Menge, weniger in der Güte. Zufriedenstellend war die Hülsenfrüchteernte, wogegen Buchweizen sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Schleswig-Holstein. Sowohl Roggen als Weizen hat sehr gut gelohnt, doch ist der Weizen ziemlich brandig; auch Gerste und Hülsenfrüchte befriedigen vollkommen; dagegen hat Hafer einen noch schlechteren Ertrag als im Vorjahre gegeben, und Buchweizen zum größten Theil umgeackert werden müssen. Die Kartoffelernte verspricht nur mittelmäßig zu werden. Die Weiden waren und sind so schlecht bestanden, daß das Vieh viel Noth gelitten hat.

Hannover. Roggen hat im Korn einen Mittelertrag, im Stroh einen sehr reichen Ertrag geliefert; auch Weizen hat gut gelohnt, doch thut dieser Frucht der Brand wesentlichen Eintrag. Gerste durchaus zufriedenstellend. Hafer und Hülsenfrüchte lassen in den niedrigen Gegenden des Landes nur wenig zu wünschen übrig, während diese Fruchtarten auf der Geest in Folge der Witterung nicht unwesentlich gelitten haben. Buchweizen befriedigt nur in den Mooren und auf feuchten Feldern. Von Spätkartoffeln erwartet man einen befriedigenden Ertrag.

Schlesien. Die Getreideernte ist im Allgemeinen als eine gute Mittelernte zu bezeichnen und übertrifft in manchen Beziehungen die gehegten Erwartungen. Was die verschiedenen Getreidearten anlangt, so läßt der Weizen, namentlich die englischen Varietäten, so Manches zu wünschen übrig; diesen hat die ungünstige Witterung, den deutschen Varietäten die Made nicht wenig geschadet. Roggen hat einen guten Ertrag gegeben; noch besser war die Gerstenernte; ihr am nächsten kommt die Haferernte. Hülsenfrüchte liefern viel Stroh, während der Körnerertrag nur ein mittelmäßiger ist. Kartoffeln versprechen eine gute Ernte.

Sachsen. Roggen hat eine volle Durchschnittsernte geliefert, die Qualität ist vorzüglich. Auch Weizen hat auf tiefer gelegenen, reichen Aeckern gut gelohnt, dagegen auf höher gelegenen Aeckern nur 75 pCt. einer Durchschnittsernte geliefert. Im Allgemeinen hat diese Frucht ziemlich viel von dem Brande gelitten. Gerste ist reichlich geerntet worden, auch schön im Korn, während Hafer kaum mehr als 60 pCt. einer Durchschnittsernte eingetragen hat. Erbsen haben einen mittleren, Bohnen einen geringen Ertrag gegeben. Kartoffeln lassen auf leichtem Boden viel zu wünschen übrig.

Hessen-Nassau. Im Hessischen hat der Weizen in Quantität und Qualität nur einen mittleren Ertrag geliefert. Roggen war ungleich besser. Von Sommergetreide befriedigt Gerste ungleich mehr als Hafer; Hülsenfrüchte haben nur auf sehr kräftigen Feldern einen zufriedenstellenden Ertrag geliefert. Von Kartoffeln erwartet man noch Gutes. Im Nassauischen ist die Ernte sehr reich ausgefallen, so daß die Scheunen die Früchte nicht zu fassen vermögen. Das Fuder Weizen liefert 470—580 Pfd., Roggen über 500 Pfd. Körner. Gerste und Hafer sind verhältnißmäßig ebenso ertragreich.

Westfalen. Roggen hat mehr als einen Mittelertrag bei guter Qualität geliefert. Auch Wintergerste ist sehr einträglich gewesen. Weizen befriedigt in der Quantität mehr als in der Qualität. Gerste gut, Hafer kaum mittelmäßig, Buchweizen schlecht.

Rheinprovinz. Roggen, Weizen und Gerste haben überall einen reichen Ertrag sowohl in Stroh als in Körnern gegeben; dagegen läßt der Hafer Manches zu wünschen übrig; noch mehr gilt dieses von dem Buchweizen.

Hohenzollern. Alle Fruchtarten haben einen reichen Ertrag gegeben.

Nach Vorstehendem kann man die Ernte im Durchschnitt der ganzen preußischen Monarchie folgendermaßen schätzen: Weizen mittelmäßig, in Qualität unter mittelmäßig, Roggen und Gerste gut, Hafer und Hülsenfrüchte mittelmäßig.

Mecklenburg. Weizen steht in Quantität, Qualität und Gewicht dem vorjährigen erheblich nach; dagegen war die Ernte in Winter- und Sommerroggen so ergiebig, daß viele Landwirthe den Erntesegen nicht in den Scheuern unterzubringen vermögen. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit der Gerste, wogegen Hafer nur auf bevorzugten Stellen einen guten Ertrag gegeben hat. Hülsenfrüchte lohnen im Stroh besser als im Korn; Buchweizen sehr gering; Hopfen und Tabak schlecht, ebenso Obst. Kartoffeln versprechen höchstens einen Mittelertrag.

Oldenburg. Wintergetreide hat nur einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Am besten gestaltete sich die Gerstenernte; auch der Hafer befriedigt, während Buchweizen nur auf Moorboden befriedigt. Kartoffeln eröffnen keine günstigen Aussichten. Am schlechtesten ist es mit den Weiden, überhaupt aber mit dem Futterertrag beschaffen.

Anhalt. Die Roggenernte hat sowohl quantitativ als qualitativ einen befriedigenden Ertrag geliefert. Durchschnittlich liefert der Morgen 18—20 Berliner Scheffel Körner bei reichlichem Stroh. Weizen hat ebenfalls einen guten Ertrag in Quantität gegeben, doch hat der Rost seine Qualität beeinträchtigt. Gerste hat ein wider Erwarten günstiges Ergebniß geliefert, Hafer dagegen kaum einen mittleren Ertrag gegeben. Hülsenfrüchte befriedigen. Kartoffeln werden nur auf tiefem Boden einen befriedigenden Ertrag geben, auf höherem Boden dagegen hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Zuckerrüben berechtigen zu den besten Aussichten. Das Grummet hat den Ausfall an Futterkräutern ziemlich gedeckt. Von Obst werden nur Birnen und Aepfel reichlicher gewonnen, während Zwetschen fast ganz fehlen.

Königreich Sachsen. Die Roggenernte befriedigt sowohl im Stroh- als im Körnerertrag und auch in der Qualität der Körner durchaus. Anders verhält es sich mit der Weizenernte. Dieselbe steht schon im Strohertrag hinter dem Roggen nicht unerheblich zurück; auch der Körnerertrag ist nur als ein mittelmäßiger zu schätzen, während die Qualität der Körner in Folge des Brandes noch unter mittelmäßig ist. Brillant kann die Gerstenernte genannt werden, dagegen ist der

Hafer nicht besonders zu loben. Hülsenfrüchte befriedigen im Strohertrag mehr als im Körnerertrag. Kartoffeln können noch eine zufriedenstellende Ernte geben, wenn kein Durchwachsen stattfindet. Von Obst waren und sind nur Kirschen und Birnen reichlich gewachsen, während Aepfel nur sehr spärlich stehen und Zwetschen fast ganz fehlen.

Thüringische Kleinstaaten. Roggen und Gerste in jeder Beziehung befriedigend; Weizen und Hafer nur mittelmäßig; Hülsenfrüchte ziemlich zufriedenstellend; Kartoffeln vielversprechend; noch besser Rüben und Kraut; Obst im Durchschnitt wenig; namentlich fehlt es an allen Pflaumenarten sehr.

Baiern. Roggen hat gut geschockt, und die Probedrusche fallen weit befriedigender aus als im vorigen Jahre; dagegen ist Weizen im Stroh- und Körnerertrag mehr oder weniger zurückgeblieben und leidet überdies häufig am Kugelbrande. Ausgezeichnet war dagegen die Gerstenernte in jeder Beziehung. Minder gut gestaltet sich die Hafererernte. Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag; dagegen steht der Hopfen überaus schlecht, so daß man nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Ernte geringer Qualität erwartet. Obst giebt in den höheren Lagen einen besseren Ertrag als in den tiefen, doch lassen im Allgemeinen nur Zwetschen einen sehr guten, Aepfel und Birnen dagegen einen sehr mittelmäßigen oder gar keinen Ertrag erwarten.

Würtemberg. Die Getreideernte hat, begünstigt von anhaltend guter Witterung im Unterlande, ein befriedigendes, ja die Erwartungen übertreffendes Resultat geliefert. Sowohl die Menge der Garben, als die Güte und Schwere der Körner werden selbst von den Landwirthen ausnehmend gelobt. Verringert wird sie aber durch die bedeutenden Gewitterschäden, welche in diesem Jahre ein vier Mal größeres Areal betroffen haben, als in andern Jahren. Anderwärts hat man mit Ausnahme der Gerste eine Mittelernte bei etwas geringerer Qualität des Wintergetreides gemacht. Der Wein leidet durch die zahllosen Traubenwürmer und durch die Traubenkrankheit, der Hopfen durch ein Heer von Insecten und Krankheiten. Obst giebt es wenig.

Baden. Roggen hat gut geschockt und schüttet gut; auch die Qualität der Körner läßt kaum etwas zu wünschen übrig; Winter- und Sommergerste haben einen sehr guten Ertrag geliefert. Weizen und Dinkel befriedigen in der Schockzahl, weniger in der Schüttung, noch weniger in der Qualität der Körner. Hafer hat einen Mittelertrag geliefert. Kartoffeln versprechen noch gut zu werden; dagegen steht es schlimm mit Baumobst, Wein und Hopfen.

Hessen. Roggen, Weizen und Gerste sind vorzüglich gerathen, wogegen der Hafer zu wünschen übrig läßt. Kartoffeln versprechen einen Mittelertrag. Obst giebt es wenig.

Oesterreich-Ungarn. Mähren und Schlesien. Roggen hat im Durchschnitt nur einen mittelmäßigen Ertrag gegeben, indem er theilweise von dem Frost gelitten hat; so mußten in den Bezirken von Feldsberg und Nikolsburg viele hundert Joch Roggensaaten in sandigem Boden umgepflügt werden. In den andern Getreidearten hat man ungleich besser geerntet. Die Kartoffeln sind namentlich in Schlesien theilweise erkrankt.

Böhmen. Die Getreideernte hat ein besseres Resultat geliefert als im vorigen Jahre. Nur der Roggen hat hier und da von den Spätfrösten und in manchen Bezirken von Jessus sexnotatus gelitten; im Großen und Ganzen hat dies jedoch auf den Ertrag keinen fühlbaren Eindruck hervorgebracht. Im Durchschnitt des ganzen Kronlandes haben alle Getreidearten einen sehr guten Ertrag in Quantität und Qualität gegeben. Auch Zuckerrüben, Kartoffeln und Kraut versprechen eine reiche Ernte; auch Obst giebt es sehr viel; dagegen steht es um den Hopfen sehr schlecht.

Tirol und Vorarlberg. In den höheren Lagen sind die Saaten erfroren. Man hat deshalb im Ganzen nur eine geringe Ernte gemacht; nur im Etschthale war die Weizenernte gut. Der Wein hat vielfach von den Traubenwürmern und der Krankheit sehr gelitten; doch giebt es auch Lagen, wo man eine ziemlich gute Weinernte machen wird.

Niederösterreich. Hafer hat einen sehr reichen Ertrag gegeben. Roggen, Weizen und Gerste lassen dagegen in der Schüttung zu wünschen übrig, doch ist die Ernte in diesen Fruchtarten immerhin noch eine gute; dagegen steht das Getreide bezüglich der Qualität dem vorjährigen nach.

Oberösterreich. In Roggen und Weizen hat man reicher geerntet als in Gerste und Hafer. Im Durchschnitt kann man die Getreideernte als eine reichliche Zweidrittelernte ansprechen.

Steiermark. Die Getreideernte ist als eine nur mittelmäßige zu schätzen. Der Weinstock bietet in den meisten Lagen nur geringe Aussichten.

Kärnthen und Krain. Getreide wie in Steiermark. Im Wein erwartet man eine schwache Mittelernte, in Kernobst ebenfalls eine schwache Mittel-, in Zwetschen eine entschieden schlechte Ernte.

Galizien. Dieses Kronland hat im Jahre 1869 am reichsten geerntet. Roggen, als das am meisten angebaute Getreide, ist in der Quantität gut, in der Qualität sehr gut; Weizen hat durch Unkraut in der Quantität einigermaßen gelitten, wogegen die Qualität sehr befriedigt; dasselbe gilt von der Gerste; Hafer in Quantität sehr gut, in Qualität gut; Buchweizen in Quantität und Qualität vorzüglich. Mais steht gut. Erbsen haben in Quantität einen geringen Ertrag gegeben, sind aber in Qualität gut. Hirse ist von mittler Quantität und Qualität. Kartoffeln und Rüben stehen vielversprechend. Obst giebt es sehr wenig.

Ungarn. Ungarn hat im Durchschnitt nur eine Mittelernte gemacht. Die Schätzungen der Weizenernte variiren zwischen 8 bis 12 Metzen pro ungarisches Joch à 1200 Quadratklaftern; im Banat ist die Schätzung bis 15 Metzen pro Joch à 1600 Quadratklaftern. Die Qualität des Weizens ist nach Farbe und Gewicht eine vorzügliche, doch kommt auch viel Brand vor. Das Gewicht in den bessern Productionsgegenden beträgt 87—90 Pfd.; namentlich hat nach der „Presse" das Banat, die Weißenburger und Oedenburger Gegend viele solche prächtige Waare aufzuweisen. Roggen fällt in der Nyir, Neograd und Slovakei schön grün von Farbe und schwer im Gewicht aus; auch im Pesther Comitat ist man mit dem Resultat der Roggenernte zufrieden, doch ist geringe Waare ziemlich häufig. Gerste ist mittelgut ausgefallen; das Korn ist gut ausgebildet, von weißer bis strohgelber Farbe, dagegen hart und speckig und keine gute Brauerwaare. Hafer hat einen vollen Ertrag gegeben; die Qualität ist ausgezeichnet. Auch von dem Mais erwartet man nach reichlichem Regenfall im August eine schöne Ernte; dasselbe gilt von Kartoffeln und Rüben, incl. Zuckerrüben; dagegen läßt der Obstertrag zu wünschen übrig, und auch der Weinstock gewährt in vielen Lagen keine günstigen Aussichten.

Rumänien. Vom Wetter begünstigt hat die Ernte frühzeitig begonnen. In Folge des Schadens, welchen Spätfröste angerichtet haben, kann der Ertrag an Getreide im Allgemeinen nur zu $\frac{2}{3}$ einer Durchschnittsernte angenommen werden, doch ist die Qualität allgemein befriedigend. Was speciell den Weizen betrifft, so hat derselbe quantitativ eine geringere Ausbeute geliefert, als im vorigen Jahre, dagegen ist die Qualität größtentheils als Hochprima zu bezeichnen, und selbst der geringere Weizen ist rein und besser als der des vorigen Jahres. Roggen- und Gerstenernte steht der des Vorjahres, welche nicht günstig war, gleich; dagegen lohnt Hafer, sowohl in Quantität als in Qualität sehr gut. Mais berechtigt, nachdem sich Regen ereignet haben, zu guten Hoffnungen.

Italien. Die Getreideernte war reicher als im vorigen Jahre. Man kann sich von der Größe derselben einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß man zur Bewältigung des Ausdrusches genöthigt war, viele Dreschmaschinen aus Frankreich kommen zu lassen.

Schweiz. Die kalte Witterung im Juni hat sehr geschadet, nicht nur den Weiden, den Obstbäumen und dem Weinstock, sondern auch dem Getreide, welches letztere in Quantität kaum einen mittelmäßigen Ertrag geliefert hat; die Qualität ist dagegen eine gute.

Frankreich. Im Norden ist die Weizenernte in Quantität gegen das vorige Jahr um ein Viertel geringer ausgefallen und deshalb hinter einer gewöhnlichen Durchschnittsernte zurückgeblieben. Was die Qualität anlangt, so giebt es nur vereinzelt gute Waare; meist ist die Qualität mittelmäßig; sie variirt in den einzelnen Districten um ca. 8—10 Kilogr. pro Hectoliter. Auch im Süden entspricht der Ertrag des Weizens nicht den Erwartungen. Zwar ist die Zahl der Garben größer als im vorigen Jahre, aber sie schütten nur halb so reichlich. Während im vorigen Jahre 100 Garben $4\frac{1}{2}$ Hectoliter Körner lieferten, erhält man in diesem Jahre nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Hectoliter. Dazu kommt, daß das Gewicht um 4—5 Kilogr. leichter ist, als im vorigen Jahre. Ungleich besser hat das mittlere Frankreich in Weizen geerntet. Der Ertrag ist hier ein ebenso großer als im vorigen Jahre. Durchschnittlich kann man von 1 Hectare 20 Hectoliter Körner rechnen. Roggen hat im Durchschnitt des ganzen Landes einen geringen Ertrag geliefert. In Folge dessen wird Frankreich nicht wenig Wintergetreide einführen müssen. Besser als im Wintergetreide war die Ernte in Sommergetreide. Gerste hat eine volle Durchschnitts-, Hafer eine sehr reiche Ernte gegeben; auch der Mais gewährt günstige Aussichten. Dagegen ist man um die Kartoffeln besorgt, da in vielen Districten die Krankheit aufgetreten ist. Auch die Weinkrankheit setzt ihre Verheerungen im Süden des Landes fort.

Großbritannien. Noch Anfangs Juli hatte man Hoffnung, daß die Ernte, namentlich auch die Weizenernte, eine gute Durchschnittsernte sein werde; ja der bekannte Landwirth Mechi behauptete sogar, daß der Sonnenschein und die hohe Temperatur im Juli bewirken werden, daß sich das Resultat der diesjährigen Ernte gegen das der vorjährigen bedeutend besser gestalten dürfte; nur Weizen werde in Quantität und Qualität gegen den vorjährigen zurückbleiben. Nach den neuesten Berichten trifft diese den Weizen betreffende Voraussage auch zu; derselbe steht dem vorjährigen in Quantität, Qualität und Gewicht bedeutend nach. Ungleich günstiger war die Ernte in Sommergetreide und Hülsenfrüchten, und auch die Kartoffeln stehen vielversprechend. Hopfen dagegen ist zu mindestens $\frac{2}{3}$ verloren. In Irland hat die Production die des Vorjahres um ein Beträchtliches überstiegen; namentlich gilt dies von Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten; auch die Kartoffeln versprechen eine reiche Ernte; dagegen ist die Weizenernte auch hier in Quantität und Qualität geringer ausgefallen, so daß Großbritannien bedeutende Zufuhren von Weizen nöthig haben wird.

Holland. Weizen, Gerste und Hafer sind im Allgemeinen gut gerathen; dagegen hat der Roggen bei weitem kein so gutes Resultat geliefert, wie im vorigen Jahre. Für die Kartoffelernte ist man besorgt, da die Kartoffelkrankheit zum Vorschein gekommen ist.

Belgien. In Weizen und Roggen hat man, was die Quantität anlangt, einen Durchschnittsertrag erzielt, während die Qualität vorzüglich ist. Gerste schockt und scheffelt reichlich, und auch der Hafer läßt im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Zuckerrüben versprechen einen reichen Ertrag; auch die Kartoffeln waren sehr aussichtsvoll, werden aber durch die Krankheit ernstlich bedroht.

Dänemark. Aus allen Gegenden des Landes lauten die Berichte über die Ernte günstig. Weizen und Roggen haben einen Durchschnittsertrag bei sehr guter Qualität gegeben. Noch größer war die Gerstenernte, während Hafer unter dem Durchschnitt geblieben und Buchweizen ziemlich mißrathen ist. Kartoffeln versprechen einen zufriedenstellenden Ertrag.

Schweden und Norwegen. Nachdem Schweden drei Jahre hinter einander schwache Ernten, ja in einzelnen Landschaften Mißwachs gehabt hat, ist in diesem Jahre in allen Gegenden des Landes die Ernte eine reiche gewesen; es gilt dieses sowohl von dem Winter-, als von dem Sommergetreide; auch die Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag.

Spanien. Die Ernte hat in diesem Jahre sehr befriedigt. Während der geringe Ertrag im vorigen Jahre noch eine erhebliche Einfuhr von Getreide nothwendig machte, wird in diesem Jahre voraussichtlich eine sehr bedeutende Ausfuhr stattfinden, nach einigen Schätzungen sogar bis zum Werthe von 500 Millionen Realen.

Portugal. In Portugal gestaltete sich die Getreideernte nahezu ebenso reich wie in Spanien, und deshalb hat auch jenes Land nicht geringe Quantitäten Körner zur Ausfuhr übrig.

Rußland. Nach Berichten Anfangs Juli aus Polen hatte die Witterung, namentlich Hagelschlag, sehr große Verheerungen daselbst angerichtet. Dagegen erwartet man in Beßarabien, in den Gouvernements Podolien, Volhynien, Tschernijew eine ausgezeichnete, in Cherson, Kiew, Jekaterinoslaw, im Asow'schen und in der Umgegend von Odessa eine gute Mittelernte. Mitte Juli berichtete man weiter aus Odessa, daß Quantität und Qualität des Getreides vorzüglich seien; von besonderer Güte sei namentlich das Getreide im nördlichen Theile Beßarabiens und im Gouvernement Podolien. Aus den Ostseeprovinzen lauteten um dieselbe Zeit die Nachrichten auch sehr günstig. Nach späteren amtlichen Nachrichten hat der Norden des Reichs eine vollkommen zufriedenstellende Ernte in Wintergetreide gemacht; nur im Gouvernement Kostroma hat der Wurm großen Schaden angerichtet. Auch im größten Theile Mittel-Rußlands hat man, trotz des Wurmschadens, mehr als mittelmäßig geerntet. Nur in den Gouvernements Tambow, Tula, Woronesch und Pensa hat die Witterung nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Im südlichen Rußland lauten die Nachrichten nur aus dem Gouvernement Pultawa ungünstig, indem daselbst Dürre und Würmer geschadet haben. In Kiew, Odessa, Nikolajew, Podolien, Taurien, Beßarabien, Cherson, Jekaterinoslaw, Asow, am Don, in Wilna, Westsibirien hat man sehr reich sowohl in Quantität als in Qualität geerntet. Dasselbe gilt auch von den Ostseeprovinzen, wo man nach mehreren auf einander gefolgten Mißernten in diesem Jahre wieder einmal reich geerntet hat, so daß sich die Landwirthe erholen können. In Summa, Rußland hat in diesem Jahre, und namentlich in denjenigen Gouvernements, welche als die Kornkammern des Reichs gelten, so reich geerntet, daß es bedeutende Quantitäten Getreide zur Ausfuhr übrig hat.

Amerika. In den Vereinigten Staaten hat die Getreideernte durchschnittlich mehr als einen Durchschnittsertrag gegeben; man würde noch reicher geerntet haben, wenn nicht in Virginien, Nordcarolina und den Weststaaten das Getreide etwas von der Dürre gelitten hätte. Betrachten wir die Ernteresultate der einzelnen Staaten etwas näher. In Illinois würde bei dem enormen Zuwachs der in diesem Jahre in Cultur genommenen Bodenfläche schon die Hälfte des erwarteten Ertrages eine gute Mittelernte geben. In Illinois, Iowa, Wisconsin, Nebraska und Minnesota hat die Weizenernte in Quantität sehr reichlich gelohnt, während die Qualität unübertrefflich ist. Auch die Hafererernte war in diesen Staaten reich gesegnet, während Mais kaum mehr als $\frac{2}{3}$ des Durchschnitts liefern wird. In Florida hat man reicher als seit 10 Jahren geerntet; auch Mais verspricht in diesem Staate einen guten Ertrag. In Canada haben sowohl Weizen als Gerste außerordentlich reich gelohnt. Die Gerstenernte wird auf 4 Millionen Bushel geschätzt. Auch aus Indiana lauten die Nachrichten über die Weizenernte höchst erfreulich. Auch die Aussichten auf die Maisernte haben sich bedeutend gebessert; die Hafererernte war glänzend. Ferner lauten die Nachrichten aus allen Theilen des Südens sehr günstig; kurz, die Getreideernte in den ganzen Vereinigten Staaten ist, mit Ausnahme des Mais, eine so reiche, wie man sich kaum erinnern kann, und die Ausfuhr wird bedeutende Dimensionen annehmen. Dagegen erwartet man überall eine ziemlich geringe Kartoffelernte, da der Kartoffelkäfer großen Schaden angerichtet hat.

Australien. Anhaltende Hitze und Dürre hat die Ernte nicht unwesentlich geschädigt, so daß dieselbe bei weitem nicht so ertragreich ist als im vorigen Jahre.

Afrika. In Algier hat man ziemlich reich geerntet, so daß nicht unbedeutend ausgeführt werden kann; dagegen hat in Tunis unter der großen Hitze und bedeutenden Hagelwettern die Gerste sehr gelitten. —e.

Ackerbau.

Zum Flachsbau und zur Flachsbereitung.

Von Alfred Rüfin.

Ein in Nr. 26 der Zeitung für das Großherzogthum Posen abgedruckter Vortrag, welchen Herr Rittergutsbesitzer Henze auf Weichnitz in der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe gehalten, verdient im Allgemeinen alle Anerkennung wegen der für die Landwirthschaft unserer Tage so nothwendigen Anregung und Information für Flachsbau, aber indem er wesentliche Unvollständigkeiten und auch Unrichtigkeiten enthält, dürfte die landwirthschaftliche Presse es der Sache wohl schuldig sein, auch einen anderen Theil sich äußern zu lassen. Es ist eine bedauernswerthe Wahrheit, daß der Flachsbau in Deutschland, ungeachtet seiner land- und volkswirthschaftlichen Bedeutung, nicht mit der allgemeinen Entwickelung der Landwirthschaft Schritt gehalten, daß sich der Landwirth, und zwar besonders der gebildetere, ihm theils gänzlich entfremdet, theils nicht gehörig über ihn unterrichtete und bei dem daneben fortbestandenen und neu erwachten Interesse für diesen Zweig oft Irrthümer verbreitet wurden, welche der Sache sehr schädlich und geradezu verderblich gewesen. Dahin gehört hauptsächlich die Theorie, daß der Landwirth sich gar nicht mit der Flachsbereitung befassen dürfe, sondern solche einem fabrikmäßigen Betriebe überlassen müsse; eine Theorie, die den grundfalschen, keineswegs britisch-praktischen Tendenzen der britischen Flachsindustrie entlehnt worden und auf dem Continent, namentlich in Deutschland, niemals in Belgien, weil dort nicht aufgekommen, ihre vielfachen, oft sehr empfindlichen, mit großen Verlusten verknüpft gewesenen Berichtigungen, der Natur der Sache gemäß, erfahren mußte. Nicht jeder Landwirth kann seinen Flachs selbst zurichten, aber wo er es nicht kann, vermag immer nur das landwirthschaftliche Princip, nicht das fabrikmäßige, wie etwa die Maschinenspinnerei für die Handspinnerei, competent für ihn einzutreten; wie dies in Belgien, am Rhein, in Westphalen, in Ober- und Niederschlesien und in allen anderen Flachsländern in der Art und Weise geschieht, daß ländliche Händler in größerem oder kleinerem Umfange den rohen Flachs in landüblicher, bald nach besserer, bald nach schlechterer Methode, aber nie so kostspielig und zweckwidrig als eine Fabrik zurichten.

Wo eine fabrikmäßige Flachsbereitung gegenüber allzu großen Rückständen eines Bereichs in der betreffenden Manipulation ein nothwendiges Uebel ist, hat sie sich der äußersten Consequenz im landwirthschaftlichen Princip zu befleißigen, wenn sie lebensfähig — wenigstens vegetationsfähig — sein will.

Gestatten es die Wirthschaftsverhältnisse, so thut jedenfalls der Landwirth besser, er bereitet seinen Flachs selbst, natürlich in rationeller Weise, zu; nicht nur des an den Händler abgetretenen Nutzens, sondern auch gewisser wirthschaftlicher Vortheile wegen, von denen der wesentlichste die Attachirung und Verwohlfeilerung von Arbeitskräften für den gesammten Wirthschaftsbetrieb ist.

Herr Henze hat im Allgemeinen den Vortheil des Flachsbaues ziemlich richtig erkannt, auch sich entschiedene Verdienste um die Branche erworben, schon mit ihrer Befürwortung und besonders dadurch, daß er in Betreff des Anbaues gewissermaßen als Muster aufgestellt werden kann; daher macht sich Referent, der es vorzog, in der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe diesen Vortrag unwiderlegt zu lassen, auch zur Pflicht, — indem es ohnehin immer delicat genug bleibt, persönlichen Anschauungen, selbst wenn sie öffentliche Bedeutung gewonnen, öffentlich entgegenzutreten, — mit offenem Visir möglichst objectiv zu bleiben, und er ist überzeugt, daß Herr Henze ihn nicht als Gegner, sondern als Verbündeten für die gute Sache betrachten wird, wenn hiermit Ergänzung und Berichtigung jenes Vortrages geboten werden.

Wenn Herr Henze von einer, dem Referenten sehr wohl bekannten, auch selbigem zum Wirkungskreise als Flachsbau-Instructor dienstbar gewesenen Ackerfläche von 754 Morgen 180 Morgen mit Lein besäet, so zeigt die Fruchtfolge, daß in 11 Jahren 8 Mal gedüngt wird, bald mit animalischem, bald mit künstlichem Dünger, welcher letzterer ebenso wenig bezeichnet wird, als die Stärke der Düngung. Ein Aufsatz: „Der Flachsbau und die Bodenerschöpfung" von Herrn Henze, belehrt darüber, daß unter dem „künstlichen Dünger" Kalisalz von Dr. Frank in Staßfurth und Superphosphat gemeint ist, und dann läßt sich der Behauptung, daß der Lein sich öfterer folgen dürfe, wohl zustimmen. Auf einer kleinen Versuchsparcelle baut auf alljährliche Düngung mit Frank'schem Kalisalz und Phosphaten Referent unter den günstigsten Resultaten verschiedene Leinsaaten, und in Belgien wird mit entsprechendem Dungstoff, namentlich mit Gülle oder aus menschlichen Excrementen bestehendem flüssigen Dünger, ebenfalls zu Flachs gedüngt, während sonst geiler Wuchs des Flachses einestheils das Lagern des Gewächses, anderentheils einen gehaltlosen, holzigen Stengel unvermeidlich zur Folge haben muß, oder die gewöhnliche Düngung auf gewöhnlichem Flachsboden das Gedeihen des Flachses gefährdet.

Die von Herrn Henze beigebrachten Ergebnisse seines Flachsbaues machen es sehr zweifelhaft, daß er ungeachtet der angeführten zweckmäßigen Dungstoffe in zweckmäßiger Weise dünge, denn wo man nicht mehr als 1 Ctr. 8 Pfd. Flachs vom Morgen gewinnt, ist der Flachsbau kein so ergiebiger, als er sein sollte. Nach dem oben citirten Aufsatze erntet Herr Henze 2 Schock, à 1200 Pfd. vom Morgen, also 24 Ctr. rohen Flachs, der auch bei der fehlerhaftesten Zubereitung doch über 2 Ctr. geschwungenen ausgeben müßte.

Die Vorzüge des Henze'schen Flachsbaues beruhen hiernach im System, aber nicht in der Ausführung.

Obschon der Belgier Stoff und Verwendung des Düngers zu Flachs seit Jahrhunderten inne hat, zieht er es doch vor, unter 6 bis 8 Jahren nicht mit Flachs auf denselben Boden zu kommen, und erzielt dabei bessere Ergebnisse, als mit forcirtem Flachsbau.

Allem Anschein nach ist es der animalische Dünger, der, obschon in ziemlich correcter Fruchtfolge, nicht dem Flachse entsprechend verwendet wird. Daß der Flachs die ihm nöthigen Pflanzennährstoffe leicht erschöpft, kann Herr Henze nicht umstoßen wollen; die Unsicherheit der Leinpflanze, seit der intensiven Ackerwirthschaft, bestätigt Ersteres zu deutlich, und die vom Verfasser dieses Aufsatzes herausgegebene Schrift: „Die Wiederkehr sicherer Flachsernten," Verlag von Ed. Trewendt in Breslau, weist nach, wie der künstliche Ersatz der vom Flachse beanspruchten Bodenkraft wohl nach Henze'schen Grundsätzen, aber mit besonderer Vorsorge und Routine gehandhabt sein will.

Als Versuch im Kleinen läßt sich eine alljährliche Wiederkehr des Flachses auf demselben Boden wohl mit Eclat ausführen, auf jedem größeren Terrain ist ein vierjähriger Turnus, oder was gleichbedeutend, der vierte Theil Leinbau viel zu weit getrieben und eine Anomalie, die, in irgend einer Weise ihre Schattenseite herauszukehren, nicht verfehlen kann.

Der Flachsbau eines renommirten Flachsgutes in Oberschlesien beschränkte sich auf den achten Theil der Ackerfläche und verzehrte doch innerhalb 40 Jahren nicht weniger als 4000 Morgen Forst, weil Stroh und Körner zum Wirthschaftsbetriebe gekauft werden mußten.

Das Conto des Flachses ward dabei immer in das vortheilhafteste Licht gestellt, — aber es kam mit seinem Schein und Schatten doch dergestalt nach, daß der Umfang der Leinsaat auf den zwölften Theil der Feldmark und künftiges Jahr auf den sechszehnten zu reduciren unerläßlich wurde.

(Schluß folgt.)

Technische Gewerbe.

Eine Brenncampagne in Schweden.

Von Walther Schmidt.

(Fortsetzung.)

§ 16 lautet: Königliche Münz- und Control-Anstalten, wissenschaftliche Academien, die Academien zu Upsala und Lund, die Artillerie-Lehranstalt zu Marieberg, die Carolinischen, pharmaceutischen und technologischen Institute, die Bergschulen zu Fahlen und Philipstad, die Veterinär-Anstalten zu Stockholm und Skara, sowie sämmtliche allgemeine, technische Elementarschulen des Reiches dürfen zum eignen Gebrauch ohne Abgabe Destillationsgeräthschaften gebrauchen. Ebenfalls dürfen Apotheker zu pharmaceutischen Zwecken ohne Abgabe 2 Destillationsblasen benutzen, eine von höchstens 20 und eine von höchstens 12 Kannen = 45 und 27 Quart Inhalt. Sollte irgendwo der Betrieb einer Apotheke größere Blasen nothwendig machen, so kann darum nachgesucht werden, doch müssen dieselben geaicht und gestempelt sein.

Dieser Paragraph gewährt demnach für gewerbliche und technische Zwecke sehr große Freiheiten, die wir ganz entbehren und wenigstens für die Versuchsstationen herbeiwünschen müssen, daß dieselben auf besonderen kleinen Apparaten selbstbereitete Maische entgeisten dürfen, ohne Steuer zu zahlen, allerdings aber unter vorschriftsmäßiger Anmeldung und Controle, dafern wissenschaftliche Gährungs- oder Fütterungsversuche vorliegen, welche höchstens einen Monat dauern, während derartige Versuche bei der jetzigen Beschränkung unserer Maischsteuergesetzgebung so gut wie unmöglich gemacht, oder wenigstens sehr erschwert werden. In der Wahl der Rohmaterialien, deren Menge und gegenseitiges Verhältniß, der Betriebszeit ist keinerlei Bestimmung, ausgenommen für die Sonn- und Feiertage, getroffen; sondern § 30 bestimmt nur, daß der Branntweinfabrikant in der Brennerei ein Journal auszulegen habe, welches den Betrag der pro Bottich verwendeten Rohmaterialien und den daraus erhaltenen Branntwein nachweisen soll. Ob diese Eintragungen der Wahrheit gemäß erfolgen, oder nicht, bleibt sich ganz gleich; sie sollen der Regierung nur einen Anhalt bieten, insofern der Controleur verbunden ist, eine Abschrift dieses Journals pro Termin an das Branntweinkontrolbureau nach Stockholm einzureichen.

§ 31 verbietet die Ableitung von Branntwein anderswohin, als nach dem dazu bestimmten Reservoir, sowie die Unterverschlußlegung sämmtlicher Rohrverbindungen, innerhalb welcher der Branntwein in irgend einer Form circulirt, und verbietet das Anstreichen dieser Rohrleitungen.

In Betreff der bei der Abnahme von Branntwein in Bezug auf Feststellung der Stärke desselben zwischen dem Controleur und dem Besitzer entstehenden Differenzen setzt § 35 fest, daß eine Probe des qu. Branntweins, unter Beider Siegel an eine sachkundige Person einzusenden sei, welche darüber ein schriftliches Gutachten abzugeben hat und den Streit dadurch ohne weiteren Recurs abmacht. Die Kosten hierfür trägt der verlierende Theil.

§§ 38—56 setzen die Strafbestimmungen fest und zwar: Bei Unterlassung der Anmeldung die doppelte Steuer, das zweite Mal die vierfache Steuer, außerdem den Verlust der Berechtigung zum Betriebe. Bei einem Betriebe an einem anderen als angemeldeten Orte 100—1000 Thlr. schwed. = $37^1/_2$—375 Thlr.; außerdem die Confiscation der Geräthe. Bei Ableitung oder Unterschlagung von Branntwein die Abgabe der Steuer, Confiscation der Geräthe und 500—1500 Thlr. schwed. = $187^1/_2$—$562^1/_2$ Thlr. Strafe. Bei Ueberschreitung des erlaubten Fünftel des angemeldeten Quantums Branntweins zwei Mal die Steuer, beim zweiten Mal drei Mal, bei jedem folgenden Male vier Mal die Steuer, sowie Confiscation des überschrittenen Quantum Branntweins. Apotheker zahlen bei Anwendung größerer Apparate 20—200 Thlr. schwed. = 8—75 Thlr. Strafe.

Für Sonntagsarbeit 5—50 Thlr. schwed. = $56^1/_3$—563 Sgr.; für Destillationsbetrieb oder Malzbereitung während der Zeit von 10 Uhr Abends vor einem Sonntage bis zu 10 Uhr Abends desselben Tages die doppelte Steuer eines Tages. Für Weigerung, den Beamten zur Anstellung einer Untersuchung in die Zimmer oder Gebäude eintreten zu lassen, 100—1000 Thlr. schwed. = $37^1/_2$—375 Thlr.

Für Anbieten eines Geschenkes an den Controleur oder Annahme desselben seitens desselben 20—200 Thlr. schwed. = 8—80 Thlr. Versäumniß der Anzeige, seitens des Controleurs, Dienstentlassung für immer oder für gewisse Zeit oder 75 Thlr. preuß. Cour. Stellt der Controleur bei dem Fabrikanten in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens eine Untersuchung an, die ohne Resultat bleibt, so hat der Controleur dafür 5—50 Thlr. schwed. = 2—19 Thlr. Strafe zu zahlen. Anwendung von Gewalt verfällt dem allgemeinen Gesetze. Der Besitzer ist haftbar für die Handlungen der Frau, Kinder, der Dienstleute und der bei der Brennerei angestellten Arbeiter, wofern nicht bewiesen wird, daß die Uebertretung ohne sein Wissen und Willen geschehen ist. Im Unvermögensfalle tritt statt der verhängten Geldbuße überall entsprechende Gefängnißstrafe ein. Von den Strafgeldern fallen $^2/_3$ dem Kläger oder Denuncianten zu und $^1/_3$ der betreffenden Gemeinde.

Die Erlaubnißscheine zum Betriebe einer Brennerei, sowie die Quittung über bezahlte Steuer sind in der Nähe des Destillir-Apparates anzuschlagen, ferner Jedermann der Zutritt zu den Räumlichkeiten zu gestatten. Letztere Bestimmung insbesondere wird in manchen Gegenden von den Leuten der Art ausgebeutet, daß sie karawanenartig, zu 10, 20 und darüber, Männer, Weiber, Kinder, alles untereinander, die Brennerei von Local zu Local durchziehen, überall einen furchtbaren Schmutz zurücklassen, jede Gelegenheit zum Stehlen benutzen, ohne Weiteres verschlossene Locale aufreißen und dem Brennereiführer zur wahren Plage werden, da man unter keiner Bedingung im Stande ist, in einer ganz und gar aus Holz gebauten Brennerei unter solchen Verhältnissen auch nur die einer deutschen Brennerei im entferntesten nahekommende Reinlichkeit auch nur einen Tag inne zu halten.

Die Einfuhrabgaben nach Schweden betragen für Branntwein und Sprit:

	Schwed. Rsdr.	Oere.
von Getreide, Kartoffeln oder anderen Erdfrüchten . .	1	20
von Reis (Arak)	1	20
von Zucker (Rum)	1	20
von Weintrauben, falls die Waare in Frankreich fabricirt und von dort direct zur See eingeführt wird, pro Faß	6	85
in Flaschen, Krügen, ohne Rücksicht auf Alkoholgehalt .	1	70
falls die Waare anderswo fabricirt oder auf andere Art eingeführt wird	1	20
von jeder andern Frucht	1	20
von Essig jeder Art	0	7,

alles berechnet für je eine Kanne von 50 pCt. Alkoholgehalt bei + 15° Celsius.

Wir bemerken hierbei, daß, genau genug, 1 schwed. Thaler = $11^1/_4$ Sgr., 1 Oere = $1^1/_3$ Pf., eine Kanne = 2,28 Quart preußisch ist.

Bei der Ausfuhr von Branntwein aus Schweden nach dem Auslande gewährt die Regierung eine Rückvergütung von 60 Oere per Kanne Branntwein von 50 pCt. Tr. bei + 15° C.; da die Steuer jedoch für dieses Quantum 70 Oere beträgt, so gewährt die Regierung nur eine Steuervergütung von $^6/_7$, während sie das letzte $^1/_7$ behält. Außerdem existiren noch verschiedene Vorschriften, namentlich über Beibringung von Attesten, welche zur Erhebung einer Steuervergütung von exportirtem Spiritus berechtigen, die gerade nicht allzu einladend sind, indessen hier ganz unerörtert bleiben können.

Wie wir aus den Einfuhrabgaben ersehen, unterliegt der französische Sprit einer höheren Abgabe als der deutsche; während ersterer für 114 preußische Quartprocente Tralles 18 Sgr. 6 Pf. zahlt, zahlt der deutsche Sprit für 114 preußische Quartprocente nur 13 Sgr. 6 Pf., ist also um etwa 30 pCt. günstiger gestellt.

Nachdem wir so das schwedische Branntweinsteuergesetz in seinen wesentlichen Gesichtspunkten kennen gelernt haben, wollen wir noch, bevor wir zum eigentlichen Betriebe übergehen, die Arbeitsverhältnisse in Schweden etwas beleuchten.

(Forts. folgt.)

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrication von Dr. K. Stammer. Jahrgang VIII. 1868. Mit 20 in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1869.

Seit einer Reihe von Jahren haben wir stets freudig das Erscheinen des Stammer'schen Berichtes begrüßt, nicht allein, weil er einem landwirthschaftlichen Nebengewerbe von so hervorragender Bedeutung so treffliche Dienste leistet, nicht nur, weil er in umfassender und gewissenhafter Weise das einschlägige Feld der Oeconomie, den Rübenbau in Bezug auf Boden, Dünger und Düngungsversuche, Maschinen und Geräthe, Krankheiten und schädliche Insecten, Futterversuche u. s. w., bearbeitet, sondern auch, weil der Bericht ein Musterbericht, eine Art normalen Sammelwerks ist, welches nach jeder Seite hin befriedigt, indem es sowohl nichts von Wichtigkeit übersieht, als alles sachgemäß und geschickt rubricirt und mit wohlgeordnetem Schematismus Schärfe des Urtheils und Vorurtheilslosigkeit der Kritik verbindet.

Dr. Stammer, seit vielen Jahren in der ausgezeichnet geleiteten Fabrik der Gebrüder vom Rath in Koberwitz als Chemiker angestellt, ist als einer der fleißigsten Arbeiter auf dem Gebiete der technischen Chemie genugsam bekannt, als daß wir nicht von ihm eine treffliche Zusammenstellung der Fortschritte der Wissenschaft zu erwarten hätten. Von fast größerem Werth aber ist es, den „Chemiker", der in den Augen der aussterbenden Race der alten „Hamburger" und „Magdeburger" noch immer eine Null ist, in unserem Falle gleichzeitig als alten Prakticus der Rübenzuckerindustrie kennen zu lernen. Es giebt da kein Gebiet, in dem Stammer nicht durch persönliche Erfahrung berechtigt wäre, ein Wörtlein mit zu sprechen, und die Art und Weise, wie er es thut, kann nur anerkannt werden; das muthige Verdammen eines schädlichen Unsinns, der bescheidene Zweifel an dem Unwahrscheinlichen, das rückhaltslose Lob des Guten, alle diese verschiedenen Standpunkte sind nach Umständen mit Festigkeit gewahrt.

So erfüllt der Bericht in jeder Beziehung alle Anforderungen, sei es als Lernmaterial für den Schüler, sei es als Nachschlagebuch für den Meister, sei es als freundlicher Gruß für den Gönner der Industrie. Er übt Gerechtigkeit gegen die Thatsachen und gegen die Erfinder, ob nun das Urtheil hart ausfällt oder ein Lob enthält.

Der Bericht bringt 1) Statistisches und Allgemeines, 2) Landwirthschaftliches, 3) Mechanisches, 4) Chemisches, 5) Technologisches, 6) Vermischtes, 7) Literarisches. Alle Gebiete sind äußerst reichhaltig, nur ist der statistische Bericht diesmal etwas sehr oberflächlich und zusammengewürfelt, und indem wir für diesmal nur auf den landwirthschaftlichen Theil eingehen, glauben wir besser, als durch pomphafte Lobsprüche, das Buch durch sich selbst empfehlen zu können.

Einer Bodenuntersuchung der sogenannten Schrindflecken des Oderbruches legen wir keine allgemeine Wichtigkeit bei und würde es sich empfehlen, so unbedeutende, nur lokal wichtige Dinge unerwähnt zu lassen.

Als Dünger empfahl G. Jakobs neuerdings den Kali-Feldspath an Stelle der Kalisalze; Feldspath ist jedoch schon oft als Dünger empfohlen und verwandt worden, ohne daß, wie aus der Schwierigkeit seiner Löslichmachung schon von selbst folgt, directe Beweise für seine Düngkraft vorgebracht worden wären; darin steht er also jedenfalls gegen die Kalisalze zurück.

O. Cordel machte Mittheilungen über die Verschiedenartigkeit und die Eigenschaften der im Handel vorkommenden magnesiahaltigen Kalisalze. So löst sich z. B. der zerdampfte Kieserit nur sehr schwer auf und übt daher keine besonders rasche Wirkung. Durch Mischen desselben mit reinem, schwefelsauren Kali kann ein Düngesalz hergestellt werden, dessen Zusammensetzung der der echten schwefelsauren Kalimagnesia allerdings ähnlich ist, welches aber keineswegs vermag, die Wirkungen desselben zu erreichen. Man sollte sich daher stets erst überzeugen, ob man es im Handel mit dem Gemisch, dem man denselben Namen beigelegt hat, oder mit dem echten Doppelsalze zu thun hat. Wer sich aber völlig vor Täuschungen sicher stellen wolle, möge das echte Salz in Krystallen (pro Centner $2^5/_{12}$ Thlr.) von der Leopoldshütte kaufen. Die rohe Kalimagnesia wirkt auf Wiesen günstig, kann aber für Rüben- und Kartoffeldüngung nicht empfohlen werden. Die Frage, ob dem Chlorkalium oder dem schwefelsauren Kali der Vorzug als Rübendüngungsmittel zu geben sei, wurde bei Gelegenheit der Generalversammlung des Vereins für Rübenzuckerindustrie eingehend erörtert; — Stohmann sprach sich gegen die Ansicht aus, daß Chlorkalium nachtheilig wirke; — R. Frank behauptete, die Ansicht sei falsch, daß die stark salzhaltigen Zuckern ihren Ursprung der Düngung mit Chloralkalien verdanken; — Scheibler meinte, man könne der Schädlichkeit des Salzes ausweichen, wenn man es schon im Herbst auf den Acker bringe und so dem Chlor Gelegenheit gebe, durch die atmosphärische Feuchtigkeit in den Untergrund geführt zu werden. — R. Frank empfahl das regelmäßige Einstreuen der Kalisalze in die Ställe. Die schwefelsaure Magnesia bindet das Ammoniak eben so wie der Gyps, und der Landwirth erhält sich den Stickstoff, den er sonst im Guano für schweres Geld wiederkauft. — R. Baudrimont versuchte unterschiedene Guanosorten, welche sich durch Gehalt an phosphorsaurem Kalk auszeichneten. Es enthielten Phosphorsäure die Sorten von Patagonien 0,095, von Bolivia (frisch) 0,226, von Kalifornien 0,230, von Bolivia (alt) 0,253, von der Korallen-Insel 0,278, von Bakers- und Jarvis-Insel 0,326 in 1000 Theilen. — Der Phosphorit in Nassau (30 pCt. Phosphorsäure) wird jetzt mit 13 Sgr. von der königl. Verkaufsstelle abgegeben. — F. Michaelis besprach die chemische Industrie Staßfurths, in Bezug auf welche wir auf das Original (Zeitschr. d. Ingen. XII. 569) verweisen. — Dem Süvern'schen Verfahren der Desinfection wird nachgerühmt, daß dabei eine große Masse Dünger gewonnen werde. Nach Stohmann repräsentiren 100 Centner Schlamm einen Werth von 5—$7^1/_2$ Thlr.; von der Gewinnung eines werthvollen Düngers bei dieser Desinfection kann also nur dann die Rede sein, wenn derselbe in nächster Nähe der Fabriken verwendet werden kann. — Boucherie empfiehlt ein Verfahren zur Gewinnung eines animalisch-mineralischen Düngers, welches wesentlich darin besteht, Thierstoffe mit kochender Salzsäure zu behandeln. — Stocher veröffentlichte den dritten interessanten Bericht über ein seit 1840 ohne Viehhaltung und Stalldünger, also nur mit künstlichem Dünger bewirthschaftetes Bauerngut (Wingendorf, Königr. Sachsen, 12—1300' über dem Meere). — Vincent machte auf die Verhältnisse aufmerksam, welche die Erhöhung der Wiesenerträge mittelst Berieselung bedingen. Die Benutzung des Schlammes der Flüsse für die Landwirthschaft empfahl W. Wicke.

F. Stobbe machte zum zweiten Male den Versuch, gelbe und rothe Runkelrüben, sowie Imperial-Zuckerrüben in reinen wässrigen Nährstofflösungen zu erziehen, und erreichte bessere Ergebnisse wie früher. — J. Wiesner theilte mikroskopische Untersuchungen über den anatomischen Bau der Rübe mit, welche das Wachsthum der Rübe aufzuklären im Stande sind. — Beiträge zur Kenntniß der Zusammensetzung der Rüben lieferte E. Schulze und H. Schultz; die sehr ins Einzelne gehende detaillirte Arbeit bietet namentlich durch die genaue Darlegung der angewandten Untersuchungsmethoden großes Interesse. Es wurden nur Möhren und Futterrüben benutzt. — A. Sehring veröffentlichte Versuche über die Quantität verschiedener Rübensamen. Die interessanten allgemeinen Resultate lauten:

1) Die Zuckerrübe ist ein auf hoher Stufe stehendes Culturgewächs und verlangt, wie alle hochstehenden Culturgewächse, stete Aufmerksamkeit, um nicht auszuarten.

2) Demnach ist es möglich, selbst mit geringerem Samen gute Resultate zu erzielen und ebenso mit gutem Samen unbefriedigende Resultate zu erhalten. Das schönste und beste Resultat hat als Vorbedingung guten Samen.

3) Ein angemessen enger Stand der Rüben ist Hauptsache für Erzielung eines guten Erfolges. Weit von einander abstehende Rüben, die viele Nahrung erhalten können, geben stets ein ungünstiges Resultat.

4) Gegen Ende der Vegetationsperiode, also etwa im Monat September, muß die Rübe fast alle Nahrungsstoffe des Ackers consumirt haben, so daß von nun ab die Rübe wegen spärlicher fließender Nahrung gezwungen wird, zu reifen.

5) Das günstigste Verhältniß zwischen Zuckergehalt und Zuckerquotient scheint die Rübe bei einem Gewicht von etwa 1 Pfd. das Stück zu erreichen.

6) Bei sehr kleinen Rüben wird der Holzfasergehalt der Rübe ein sehr hoher, und ist dann in der Fabrication bei dem bisherigen Preßverfahren nicht die entsprechende Zuckerausbeute zu erreichen. Die jetzt immer mehr zunehmende Drillcultur bei der Rübenbestellung liefert kleinere, daher auch holzreichere Rüben, und würde sich auch nach dieser Richtung hin zur Saftgewinnung, Diffusion und Mazeration empfehlen.

7) Je früher die Vegetationsperiode der Rübe beginnen kann, desto besser ist deren Zuckergehalt aus dem schon unter 4 angeführten Grunde.

8) Düngung der Rüben ist nur dann für die Fabrication schädlich, wenn Nahrungsstoffe im Uebermaß zugeführt werden, oder wenn die zugeführten Düngstoffe zu spät assimilirbar werden; in beiden Fällen hat die Rübe im Monat September die Nahrung des Ackers noch nicht aufgesogen, vegetirt üppig fort, bleibt grün und ist für die Fabrication nicht brauchbar.

9) Eine verhältnißmäßige und angemessene Düngung verbessert sogar die Qualität der Rübe.

10) Zu üppige, sowie mangelhafte Vegetation thun gleich sehr einer guten Fabrication Abbruch, der Samen mag noch so gut sein.

11) Führt man durch Dünger der Rübe von einem Nahrungsstoffe im Verhältniß gegen andere zu viel zu, so wird die Rübe durch ein solches Mißverhältniß ebenfalls von einem guten Ziele abgelenkt; ein Fall, der sehr häufig bei bloßer Guanodüngung oder Stallmistdüngung eintritt.

Im Zusammenhang mit Versuchen zur Verbesserung der Zuckerrübenarten stellte Mehais Versuche über den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Charakteren und dem Zuckergehalt der Runkelrüben an. — A. Müller theilte Untersuchungen von in Schweden aus Salzmünder Samen erzielten Zuckerrüben mit.

Nach mehrfachen Mittheilungen, welche bei Gelegenheit der Vereinsversammlung in Magdeburg gemacht wurden, hat sich das Einquellen des Rübensamens mit Steinöl oder solchen Abfallstoffen, welche brenzliche Stoffe enthalten, wie z. B. Ablaufwasser von Paraffinfabriken, ferner mit Naphtalin, brenzlichem Oel 2c. als ein gutes Mittel, die Samen und jungen Pflänzchen einige Wochen vor den Angriffen des Ungeziefers zu schützen, mehrfach gut bewährt.

Mönier brachte ein neues Verfahren zur Aufbewahrung der Rüben in Vorschlag; er will die Rüben kalt erhalten, nöthigenfalls durch künstliche Kälte (!!). — In Sachsen wurden mehrfach Drainage-Verstopfungen durch Zuckerrüben beobachtet, auch Prof. Kühn bestätigte, daß die Wurzeln der Rüben häufig in die Drainröhren eindringen.

Ph. Zöller machte abermals umfassende Mittheilungen über Vegetations-Versuche, H. Grouven über Düngungsversuche; wichtig sind des letzteren Regeln für die Anlage von Versuchsfeldern. Eine ausführliche Anleitung zu praktischen Düngungsversuchen verdanken wir außerdem E. Wolff. Versuche über den Einfluß verlängerter Vegetationszeit, sowie dauernde Bodenverbesserung auf den Ertrag der Runkelrüben stellte O. Lehmann an.

Bekannt ist ferner der Bericht über die von den landwirthschaftlichen Akademien und Versuchsstationen angestellten Düngungsversuche mit Kalipräparaten. — Auch zahlreiche Privatversuche mit Kalidüngungen liegen vor; — ebenso mit Peruguano und Chilisalpeter. — A. Cavallier gab einen ausführlichen Bericht über Düngungsversuche mit Zuckerrüben mit dem „vollständigen Dünger“, empfohlen von G. Ville; dieser Dünger besteht aus salpetersaurem Natron (3 Theile), salpetersaurem Kali (2 Theile), aufgeschlossener Knochenkohle (4 Theile), Gyps (4 Theile). Vorläufig scheinen die guten Resultate etwas Ueberschwenglichkeit erzeugt zu haben; Cavallier meint, es bereite sich „durch diese von G. Ville gefundene Lösung des Problems der vermehrten Rübenerzeugung bei vermehrtem Zuckergehalt eine landwirthschaftliche und industrielle Umwälzung vor, deren Folgen unabsehbare sein dürften“. — Die übrigen Düngungsversuche lassen wir unerwähnt.

Von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen werden der Rübendrill, Revolverdrill und eine gußeiserne Knochenmühle erwähnt.

Die Abtheilung „Krankheiten und schädliche Insecten“ macht aufmerksam auf die sogenannte grüne Raupe, die Raupe des Gamma-Schmetterlings (plusia gamma), berichtet über die Maikäfervertilgung in Sachsen und beschreibt die Zuckerrohrkrankheiten in Bahia (Brasilien).

Die Benutzung der Rüben und Rückstände zu Futter ist bekanntlich ein wichtiges Kapitel, wir finden hier Mittheilungen über die Verfütterung der Diffusionsrückstände, sowie über Schlempe-Fütterung (natürlich Melasse-). Grouven empfiehlt verschiedene chemische Zusätze zur Schlempe, in Bezug auf welche wir auf das Original verweisen und schließt dann: Unter diesen Verbesserungsmaßregeln glaubt der Verfasser, daß man die Melasseschlempe nicht mehr als Dünger direct auf den Acker fahren soll, sondern dieselbe vortheilhaft verfüttern kann. Als eine unangenehme Folge der starken Schlempefütterung beklagt man freilich die enorme Menge der dabei entstehenden Jauche (per Haupt und Tag etwa 2 Centner [!]) und den Uebelstand, daß die Einstreu und das Mistlager des Hofes diese Jauche nicht sämmtlich aufzusaugen vermögen, trotzdem dem Hofmiste regelmäßig 5—10 pCt. lehmige Erde schichtenweise beigefügt wird; man muß daher die Jauche massenhaft auf die umliegenden Gutsäcker fahren, wo sie indeß, wie oft beklagt wird, eine befriedigende Wirkung durchaus nicht zeigt. Es mag das theils an ihrer großen Verdünnung (sie enthält nicht mehr als 2 pCt. feste Stoffe, während der Harn eines blos mit Heu, Stroh, Rüben und Oelkuchen ernährten Rindes 4—6 pCt. trockenen Rückstand liefert) — theils an dem Kalireichthum der Feldfluren liegen.

Wir glauben durch die reiche Blüthenlese aus nur einem der sieben Theile des Werkes genügend auf den Werth desselben hingewiesen zu haben und empfehlen dasselbe nochmals allen, denen es Dienste leisten kann. Die Ausstattung ist gut, der Druck sauber, die Zeichnungen sind leicht verständlich, Alles in Allem genommen ist auch der Preis ein mäßiger zu nennen. △

Allgemeines.

Zur Maul- und Klauenfäule.

Mr. Peek, einer der Vertreter von Mid. Surrey im Unterhause, machte bei einem von seinen Wählern veranstalteten Festessen beunruhigende Mittheilungen über die Ausbreitung der Maul- und Klauenfäule in dem Bezirke. Anstatt jedoch die Seuche der fremden Vieheinfuhr zuzuschreiben, wie dies bisher durchgängig gethan wurde, gab er seiner Ansicht Ausdruck, daß der Grund ganz allein in der Verwendung animalischer Düngerstoffe für Weideland zu suchen sei. Diese Ansicht scheint in einer Mittheilung aus der Stadt Surrey ihre Bestätigung zu finden, wo augenblicklich gegen 1500 Stück Hornvieh erkrankt sind, und wo die Seuche trotz der größten Sorgfalt und der Isolirung alles gesunden Viehes mit großer Schnelligkeit um sich greift. Ein Landwirth aus Woking theilt ein „unfehlbares Mittel“ gegen die Krankheit mit, vermittelst dessen er früher in Cheshire hunderte Stück Vieh geheilt hat. Dasselbe besteht aus einer Auflösung eines Pfundes Kupfervitriol in einer Gallone destillirten Wassers. Mit dieser Flüssigkeit müssen die Füße, besonders zwischen den Klauen, und — vermittelst eines an einem Stock befestigten Sackes das Maul gewaschen werden. Hierauf bringe man zwei oder drei Eßlöffel voll Hafermehl gleichmäßig mit gestoßenem Alaun gemischt auf die Zungenwurzel. Der letzteren Operation wird eine sehr starke Speichelsecretion folgen. Drei Applicationen per Tag sind zur Heilung des schlimmsten Falles hinreichend, und ist nur noch zu bemerken, daß während der Dauer der Krankheit alles Futter gehackt werden muß, weil das Vieh nichts mit der Zunge zu halten vermag.

Auch Dr. Willmar Schwabe in Leipzig (Centralhalle) versendet ein Präservativ und Heilmittel gegen Klauenseuche und Maulfäule, welches von den verschiedensten Seiten als sich sehr bewährend bezeichnet wird.

Auswärtige Berichte.

▱ **Berlin,** Ende August. [Verein der Wollinteressenten Deutschlands. — Zur Bewegung auf dem Gebiete der Schafzucht in Baiern. — Wollwaschanstalt zu Döhren in Hannover. — Gesammtareal und Ertrag der Domainen und Domainenvorwerke des preußischen Staates. — Neue allgemeine Bedingungen zur Verpachtung der preußischen Staatsdomainen. — Zu den landwirthschaftlichen Verhältnissen der Provinz Preußen. — Zur Rinderpest.]

Die Idee der Gründung eines Vereines der Wollinteressenten Deutschlands scheint Anklang zu finden. Von denjenigen, welche zum Eintritt in das im October d. J. einzuberufende definitive Comité aufgefordert worden sind, haben bereits ca. 50 zustimmend geantwortet. Ganz besonderes Interesse hat die Angelegenheit in Baiern hervorgerufen. Das Fraas'sche Blatt, die Schranne, sprach sich vor Kurzem angelegentlich für das Zustandekommen des Vereines aus.

Baiern ist der Bewegung, welche auf dem Gebiete der Schafzucht in Norddeutschland schon seit Jahren vor sich geht, zwar etwas spät gefolgt, hat sich derselben in neuester Zeit aber mit um so regerem Eifer hingegeben. Drei Forderungen stellt May für die Umgestaltung der bairischen Schafzucht auf: 1) Mit den kleinen, armwolligen Electoralschafen muß übergegangen werden in die Negrettirichtung, in welcher große weichwollige und leicht mastfähige Thiere zu Stande kommen. 2) An die Stelle der deutschen Schafe müssen Bastardthiere kommen, welche bei großen stattlichen Figuren, sowie schneller Entwicklungs- und Mastfähigkeit werthvolle Mittelwolle tragen. 3) An die Stelle der Zaupelschafe müssen endlich wenigstens deutsche Schafe, besser aber Bastardthiere kommen, so daß also auch in dem wenig bevölkerten Ober- und Niederbaiern, mit seinem fruchtbaren Boden, werthvolle Woll- und Fleischschafe einheimisch werden. Dann würde in Baiern bei 1,903,038 Schafen der Mehrertrag gegen früher 1,820,449 Pfd. Wolle und 2,833,593 Fl. betragen. Mit Southdownböcken könnten auch die deutschen Schafe, die deutschen Merinobastarde, sowie die Zaupelschafe vortheilhaft gekreuzt werden. Nach Erfahrungen in Weihenstephan mischen sich die Southdown-Böcke ausgezeichnet mit Zaupelmüttern, da diese Kreuzungsproducte die schönen Fleischformen ihrer Väter in auffallender Weise erwerben und bereits schon ziemlich feine und gekräuselte Wolle tragen, welche dicht steht und deutliche Stapelung zeigt.

Die bereits bestehenden Anstalten für Wollwäsche, unter denen die zu Ungarisch-Altenburg, Elboeuf und Verviers in den Jahren 1867 und 1868 des Oefteren erwähnt wurden, sind neuerdings durch die Wollwaschanstalt zu Döhren in Hannover vermehrt worden. Dieselbe ist, wie die Annalen berichten, nach belgischem Muster errichtet, hat bereits größere Quantitäten im Schmutz geschorener Wolle gewaschen und folgendes Resultat geliefert:

100 Pfd.	Sydney-Rücken-Wäsche gaben	50½	Pfd
100 „	Montevideo rohe Wolle	52	„
100 „	Buenos-Ayres rohe Wolle	30	„
100 „	von Watjen-Halchter, Lamm-Vließ, rohe Wolle	30—34	„
100 „	von Kaufmann-Steuerwald, Locken	22	„
100 „	von „ „ Vließ	33	„
100 „	von Breithaupt-Rüßlingen, vorgewaschene Locken	33⅓	„
100 „	von „ „ Vließe	30	„
100 „	von Fiedler-Dohna, Landwolle	34	„

Die Gesammtsumme der Staatsdomainen und Domainenvorwerke des preußischen Staates beläuft sich gegenwärtig auf 851 Pachtungen mit 1148 Vorwerken, welche einen Flächeninhalt von 1,419,237 Morg. 49 Q.-Ruth. enthalten und insgesammt einen Pachtzins von 3,270,369 Thlr. einbringen. Von den einzelnen Regierungsbezirken enthält die größte Domainenfläche der alte Reg.-Bezirk Magdeburg, nämlich 123,901 Morg. 165 Q.-Ruth. Die Provinz Hannover enthält in ihrem gesammten Gebiete 139,226 Morg. 145 Q.-Ruth. Auch hinsichtlich des Pachtertrages übertrifft der Regierungsbezirk Magdeburg alle übrigen. Denn während z. B. die Domainen der gesammten Provinz Hannover nur 433,220 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Pachtertrag geben, erreicht der Pachtzins derjenigen des Reg.-Bezirk Magdeburg die Höhe von 529,649 Thlr. 9 Sgr. In Betreff der Größe des Flächeninhaltes des Domainen-Territoriums schließen sich an den Reg.-Bez. Magdeburg die Reg.-Bez. Stralsund mit 127,050 Morg. 166 Q.-Ruth., Frankfnrt mit 124,037 Morg. 100 Q.-Ruth., Stettin mit 124,166 Morg. 133 Q.-Ruth., Gumbinnen mit 118,877 Morgen 157 Q.-Ruth. und Potsdam mit 100,195 Morg. 85 Q.-Ruth. an. Die kleinsten Domainenflächen enthalten die Reg.-Bez. Münster mit 1932 Morg. 33 Q.-Ruth. in einer Pachtung mit zwei Vorwerken und Schleswig-Holstein mit 1189 Morg. 156 Q.-Ruth. in drei Pachtungen mit drei Vorwerken. In Betreff der Höhe des Pachertrages folgt nächst dem Reg.-Bez. Magdeburg die Provinz Hannover mit 433,220 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., dann der Reg.-Bez. Stralsund mit 301,794 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., der Reg.-Bez. Frankfurt mit 289,631 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., der Reg.-Bez. Merseburg mit 252,598 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., der Reg.-Bez. Stettin mit 226,867 Thlr. 13 Sgr., der Reg.-Bez. Potsdam mit 196,470 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf., der Reg.-Bez. Cassel mit 188,048 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., der Reg.-Bez. Breslau mit 133,587 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., der Reg.-Bez. Gumbinnen mit 123,666 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., der Reg.-Bez. Posen mit 105,277 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. u. s. w. Die geringste Pachtsumme, im Betrage von 2180 Thlr., bringt Schleswig-Holstein mit seinen drei Domainen auf.

Die neuerdings seitens der Verwaltung der königlichen Domainen und Forsten erlassenen Bestimmungen enthalten 39 Paragraphen. § 1 bestimmt die Pachtzeit, welche von Johannis bis zu Johannis läuft. § 2 betrachtet als Gegenstand der Pachtung die gemeingewöhnliche Nutzung nur der im besonderen Vertrage ausdrücklich benannten Domainenstücke und ihrer Gerechtigkeiten auf nicht fiscalischen Grundstücken, mit Ausschluß aller anderen Berechtigungen, aller Nutzungen auf anderen fiscalischen Grundstücken, der Jagd und des zur Zeit des Pachtabschlusses etwa bestehenden Geldinventariums. Das bei den Pachtstücken zur Zeit der Verpachtung etwa vorhandene fiscalische Inventarium an Saaten und Bestellung, an Fischen, Vieh, Wirthschaftsvorräthen und Geräthen, mit Einschluß festgemauerter Brau- und Brennerei- und sonstiger Fabrikgeräthe, aber mit Ausschluß der Feuerlöschgeräthe, muß der Pächter als Eigenthum für den in besonderem Vertrage normirten Kaufpreis erwerben und letzteren binnen 8 Tagen nach erfolgter Aufforderung zahlen; die Verpflichtung geschieht (§ 3) in Pausch und Bogen. Dem Pächter wird (§ 4) der Anspruch des Fiscus an den abziehenden Pächter auf Ersetzung von Schäden und Wiederherstellung des ordnungsmäßigen Zustandes ohne Gewährleistung übereignet. Der Pächter tritt (§ 5) in die beim Pachtbeginne mit dem Wirthschaftsgesinde bestehenden Dienstcontracte ein und hat mit demselben im letzten Jahre so zu contrahiren, daß es bei dem Pachtnachfolger bis zur nächsten Ziehezeit in Dienst zu bleiben verbunden ist. — Der Pächter hat die Pachtobjecte (§ 8) in gemeingewöhnlicher Weise den rechtlichen und öconomischen Grundsätzen gemäß in der Art zu benutzen, daß der Ertrag derselben nicht erschöpft, sondern nach Möglichkeit erhöht wird; auch hat er nach Kräften alle der Substanz derselben drohenden Schäden, jedoch auf eigene Kosten, abzuwenden. Die unterhalb der Pachtstücke befindlichen Fossilien oder Mineralien aller Art, insbesondere Theer, Ziegelerde, Kalksteine, Torf, Kohlen darf der Pächter zwar, soweit thunlich, als Dungmittel, dagegen bei Vermeidung von 50 Thlr. Strafe für jeden angebrochenen Morgen, zu anderen Zwecken nicht verwenden. Zur Beseitigung etwaiger Versandungen ist der Fiscus nicht verpflichtet, irgendwie welche Beihilfe zu leisten. — Den jährlichen Pachtzins (§ 16) hat der Pächter in 4 gleichen Raten praenumerando am 1. September, 1. December, 1. März und 1. Juni jedes Pachtjahres zu entrichten. — Die §§ 20 und 21 legen dem Pächter die Verpflichtung auf, die Pachtgrundstücke und Gebäude gegen Hagelschaden, Feuerschaden ꝛc. zu versichern; §§ 22 und 23 handeln von der Aufnahme der Commissarien und Gestütpferde und von der Verpflegung derselben auf den Vorwerken. — Die übrigen Paragraphen des Reglements enthalten die den diesfallsigen früheren Bestimmungen entsprechenden anderweitigen Bestimmungen der Pachtverträge.

Die traurige Lage des Grundbesitzes in der Provinz Preußen tritt immer deutlicher zu Tage. Zwei der jüngsten Nummern des Amtsblattes für den Königsberger Regierungsbezirk brachten wieder 127 resp. 116 Subhastations-Patente. Diese Zahlen, welche auch anderwärts ein gewichtiges Zeichen der Noth wären, sind für die Provinz Preußen von um so größerer Bedeutung, als der ländliche Grundbesitz derselben sich in den Händen einer verhältnißmäßig kleinen Minorität befindet. Nach der „K. Hart. Ztg.“ ist die Lage der dortigen Grundbesitzer bereits so, daß die weitaus größere Hälfte derselben nur durch eine Reihe günstiger Ernten vor dem Ruine bewahrt bleiben kann. Am schlimmsten ist die Situation der Landwirthe in Ostpreußen, jedoch auch in Westpreußen sehr trauriger Art. Das im Neustädter Kreise (Reg.-Bez. Danzig) belegene, sonst recht rentable Gut Pogorß war bisher zu einem Werthe von 30—40,000 Thlr. wiederholt abgeschätzt worden. Vor kaum Jahresfrist wurde es noch für 26,000 Thlr. gekauft, der Besitzer vermochte sich jedoch nicht zu halten und verkaufte es nach kurzer Zeit für 24,000 Thlr. wieder. Die Operation ging im Laufe des Jahres noch zwei Mal in Scene, die Hypothekenschuld wuchs inzwischen auf 30,000 Thlr. an, so daß der letzte Besitzer keinen anderen Ausweg fand, als sich aus dem Staube zu machen. Dieser Tage kam das Gut zur Subhastation und mußte für 11,000 Thlr. zugeschlagen werden.

Die Rinderpest scheint sich nach den neuerdings eingelaufenen Nachrichten nicht weiter ausgedehnt zu haben. In Gernheim jedoch, dem Vorwerke des Rittergutes Tamsel bei Cüstrin, wo die Seuche bereits unterdrückt war, ist dieselbe von Neuem ausgebrochen, so daß wiederum 69 Stück Vieh sofort getödtet werden mußten.

Aus Galizien, 27. August. [Ernte- und Marktbericht. — Pferde-Licitation in Radautz. — Die Straßen der Bukowina.]

Die in diesem Monate abwechselnde mitunter minder günstige Witterung ließ unsere Getreideernte um 14 Tage verspäten, daher solche im Laufe der ersten Hälfte des Monats August nicht ganz beendet wurde. Im Allgemeinen kann die Weizen-, Korn-, Gerste-, Hafer- und Haideernte als eine befriedigende bezeichnet werden. Die Kukurutz-Saaten sind ungeachtet ihres üppigen Standes noch lange nicht in jenes Stadium gelangt, als dies sonst bei einer günstigen Witterung der Fall wäre, und wird deshalb ernstlich besorgt, daß die Frühfröste die Reife dieser Frucht verhindern werden; Aehnliches besorgt man in der Moldau und Beßarabien. — Die Productenpreise auf den hiesigen Hauptmarktplätzen stellen sich folgendermaßen: Weizen 2 Fl. 57 Kr., Kukurutz 1 Fl. 75 Kr., Korn 1 Fl. 73 Kr., Gerste 1 Fl. 65 Kr., Hafer 1 Fl. 47 Kr., Haidekorn 2 Fl. 30 Kr., Erdäpfel 55 Kr. pro Metzen, Heu 1 Fl. 32½ Kr., Stroh 66⅔ Kr. pro Centner, hartes Brennholz 16 Fl. pro Cubik-Klafter, Rindfleisch 31 Kr., Butter 42 Kr. pro Pfd., Alkohol 30gradiger 11 Fl. 33 Kr. pro Eimer.

Vorige Woche hat eine öffentliche Licitation der überzähligen Pferde des Radautzer Staatsgestütes unter einem großen Zuflusse von Kauflustigen aus Ungarn, Galizien, der Bukowina und der Moldau mit einem für das Gestütsärar über alle Erwartung günstigen Ergebniß stattgefunden. Dieses Resultat ist sowohl der bedeutenden Concurrenz von Käufern, als auch der umsichtigen, sachkundigen Leitung des mit dem Verkaufe betrauten k. k. Generalmajors v. Nádosy zu verdanken. Es wurden Preise erzielt, welche jene bei früheren Licitationen erzielten weit übertreffen; im Ganzen wurden für 377 Pferde zusammen 73,620 Fl. eingenommen. Binnen Kurzem soll das Gestüt aus der bisherigen militärischen Verwaltung in Civil-Verwaltung übergehen.

Bei Gelegenheit der stattgefundenen Pferde-Auction beriethen die zu derselben anwesend gewesenen Pferdezüchter — zur Mehrzahl aus Galizien — unter dem Vorsitz des bekannten Pferdezüchters Herrn v. Wolański und im Beisein des landwirthschaftlichen Generalmajors Herrn v. Nádosy über die Mittel zur Hebung der Pferdezucht. Es wurde beschlossen, den gestellten Anträgen gemäß eine Eingabe an den Ackerbauminister zu richten.

Für den Bau, die Anlage, Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Straßen in der Buckowina hat bisher gar keine gesetzliche Norm bestanden. Nach einem zum Gewohnheitsrecht gewordenen Gebrauch haben bisher die ehemaligen Dominien (Grundherrschaften, Großgrundbesitzer) das zum Bau der Straßen nöthige Holzmaterial, sowie die baaren Auslagen für Zimmerleute, Maurer u. s. w. gewährt, die Unterthanen aber die Straßenfrohne, d. i. die erforderlichen Hand- und Spanndienste, die auf sie gemeindeweise repartirt wurden, in natura geleistet. Wie aus den Beschlüssen des Bukowiner Landesausschusses hervorgeht, liegt der Entwurf eines Durchführungsgesetzes zum Straßenconcurrenzgesetze für die demnächst stattfindende Landtagssession bereit.

Literatur.

— **Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben.** Von H. Settegast, Geheimer Regierungsrath und Director. Breslau, Verlag von W. G. Korn. 1869.

Der Herr Verfasser behandelt zunächst die Erscheinung und deren Gründe, daß seit Decennien die Wollpreise immer mehr heruntergegangen, und gelangt endlich zu dem Ausspruche, daß die Schafhaltung durch Erzeugung der Wolle allein nicht mehr rentiren könne.

Wolle man nun die Schafe einfach abschaffen, somit auf die Düngererzeugung durch dieselben verzichten, so müßten die jetzigen Wirthschaftssysteme wieder geändert, vielleicht gar wieder zur Dreifelderwirthschaft gegriffen werden. Dies würde aber einen Rückschlag in der Production bewirken, da selbst der Reinertrag leiden müßte, insofern man durch Zukauf stickstoffreicher Düngemittel Ersatz leisten wollte. Ebenso unausführbar sei es, statt der Schafe nur Rindvieh halten zu wollen, da viele Gegenden und Bodenarten zwar recht wohl das genügsame Schaf, nicht aber das anspruchsvollere Rind zu ernähren im Stande seien.

Wenn es nun feststehe, daß man das Schaf behufs der Düngererzeugung nicht abschaffen könne, andererseits die bisher im Großen durchgeführte Zuchtrichtung der Concurrenz der überseeischen Wollproduction gegenüber nicht ferner aufrecht zu erhalten sei, so frage es sich nun, welche Bahnen die heimische Schafzucht verfolgen müsse.

1) Mit den Electorals geht es — (nach des Verfassers Meinung) — gar nicht, weil diese nur höchstens 2½ Pfd. Wolle zum Preise von 80 Thaler tragen. Nach einer angestellten Berechnung würden diese den Centner Heusubstanz nur zu 6 Sgr. verwerthen. (S. 31.)

2) Auch die Negretti's haben die Erwartungen nicht erfüllt, welche der Verfasser noch vor 12 Jahren auf sie gesetzt. Denn trotz der größeren Wollmenge würde diese doch mit einem unverhältnißmäßigen Futteraufwande erkauft und ein allmäliges Zurückgehen der Thiere in ihrer körperlichen Entwickelung unausbleiblich, so daß sie auch nicht zur Fleischproduction besonders brauchbar sind.

3) Es bleibe nun nichts übrig, als sich den Fleischschafen zuzuwenden und in letzter Instanz den Southdown's, da auch die französischen Merino's, die Rambouillets für Fleischproduction wenig geeignet seien.

Zur Motivirung dieser Behauptung stellt nun der Verfasser verschiedene Berechnungen auf, nach Versuchen, welche in Proskau mit den verschiedenen Racen gemacht sind, woraus hervorgeht, daß das Futter durch Southdown's in Beziehung auf Fleischvermehrung am höchsten verwerthet wird.

Zum Schluß proponirt der Verfasser eine genossenschaftliche Vereinigung behufs besserer Verwerthung von Fettvieh (mit deren Gründung der landwirthschaftliche Verein zu Oppeln sich jetzt beschäftigt) und theilt einen Statutenentwurf mit.

„Wenn die Vereinigten 30 Rinder im Durchschnittsgewicht von 1500 Pfund à 2¼ Sgr. pro Pfd. oder pro Haupt 112½ Thlr. = 3375 Thlr.
und 300 Schafe à 110 Pfd. und 2 Sgr. pro Pfd., also pro Haupt 7⅓ Thlr. = ... 2200 Thlr.
5575 Thlr.
durch einen qualificirten Bevollmächtigten in London verkaufen ließen, so würden sie dafür (bei 20 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht) .... 6775 Thlr.
erlösen, nach Abzug von 1025 Thlr. Kosten mithin einen Bruttogewinn von .... 1200 Thlr.
machen, wovon nur noch 120 Thlr. als Antheil des Geschäftsführers in Abzug zu bringen wären.“

Das wäre nun wirklich kein schlechtes Geschäft, und wäre die Sache eines Versuches wohl werth! —

Ueber den Werth der Schrift enthalten wir uns des Urtheils, da es äußerst schwierig ist, apodictische Behauptungen aufzustellen. Jedenfalls wird sie dazu dienen, die Discussion über dieses für die Landwirthschaft so wichtige Thema wieder in Fluß zu bringen. Das „Zukunftsschaf“ wird nun wohl entdeckt sein, — der Hammelbraten ist mehr werth, als das „goldene Vließ!“ Wohl bekomms!*)

II.

*) Wir haben die obige, durchaus objectiv gehaltene, Besprechung des Settegast'schen Schriftchens aufgenommen, da wir es für Pflicht halten, auch derjenigen literarischen Erscheinungen zu erwähnen, welche unserer Auffassung der Sache völlig widersprechen. Diese Zeitung hat stets der Edelzucht das Wort geredet und behauptet noch heute, daß sich sehr wohl der Adel der Wolle mit einer ziemlichen Reichwolligkeit vereinen lasse, z. B. daß man nahe 3 Pfd. Wolle, bei einem Preise von 100 Thlr. und darüber, von einem Schafe scheeren könne. Dies sind keineswegs fromme Wünsche, und beruhen unsere Nachrichten keineswegs auf Zeitungs-Enten (wie Herr Settegast zu glauben scheint), sondern auf directen Mittheilungen von Wollkäufern.

Es ist sehr die Frage, ob für unsere Verhältnisse das Fleischschaf schon am Platze sei. Der Versuch mag immerhin gemacht werden; aber eben so gut, als man sich in Negretti geirrt hat (wie Herr Settegast freimüthig selbst eingesteht), wäre es wohl möglich, daß sich dies beim Southdown wiederholte, namentlich da, wo das Futter nicht abundant ist.

D. R.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Nieder-Polkwitz bei Polkwitz, vom Rtgbs. v. Meyer an den Rtgbs. Klemisch aus Glogau,

die Rittergüter Dober und Pause, Kreis Sagan, vom Grafen Alfred zu Dohna auf Malmitz an den Wirthschafts-Inspector Schüler zu Nieder-Zauche,

das Rittergut Klein-Pogul, Kreis Wohlau, vom Rtgbs. Graf Deodat von Oriola an den Rittmeister Wüsten aus Braunschweig.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Sept. 6.: Oels, Gebhardsdorf. — 8.: Bralin, Kontopp, Schmiedeberg. — 9.: Canth, Cosel, Zauditz, Muskau. — 10.: Priebus. — 11.: Primkenau.

In Posen: Sept. 7.: Czerniejewo. — 8.: Lobsens. — 9.: Görchen, Kiebel, Kosten, Pogorzella, Rogasen, Schwersenz, Storchnest, Exin, Klecko.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 36.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 36. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. September 1869.

Literatur.

— **Jahresbericht über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Schleswig-Holsteins**, erstattet im December 1868 von der Direction des Schleswig-Holstein'schen landwirthschaftlichen General-Vereins. Kiel, Schwers'sche Buchhandlung, 1869.

Der Bericht ist an Se. Excellenz, den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn v. Selchow, erstattet, und darin ein Bild aller der landwirthschaftlichen Zustände gegeben, welche jetzt in den Herzogthümern herrschen. — Derselbe ist nicht uninteressant und veranschaulicht recht deutlich die Abweichungen, welche dort von dem gewöhnlichen Betriebe der Landwirthschaft, wie diese bei uns und fast in allen anderen Preußischen Provinzen gehandhabt wird, stattfinden. Mit einigem Stolz wird hervorgehoben, daß die Viehzucht dort ganz besonders florirt, wobei freilich die klimatischen und merkantilen Verhältnisse ihre große Rolle spielen.

Die eminente Graswüchsigkeit und die Lage am Meere, sowie besonders die Nähe von Hamburg, begünstigen diese Wirthschaftsart bedeutend.

Der Betrieb ist ein äußerst solider, conservativer, nirgends wird die Bodenkraft so geschont, als dort; die Bevölkerung ist wohlhabend, das Proletariat fast unbekannt. — Es tritt aber dabei ein entschiedener Particularismus hervor, eine hohe Selbstgenügsamkeit, welche so weit geht, daß selbst, wo es sich um die Wissenschaft handelt, das Eindringen fremder (d. h. nicht specifisch Schleswig-Holstein'scher) Elemente gefürchtet wird.

Wenn wir nun auch die große Solidität gern anerkennen, möchten wir doch vor dieser Ausschließlichkeit warnen, wenigstens glauben wir nicht, daß es bei Besetzung des gewünschten landwirthschaftlichen Lehrstuhls in Kiel allein darauf ankommen könne, daß der Professor ein geborner Schleswig-Holsteiner sei, im Gegentheil könnte es gewiß nicht schaden, auch andern Auffassungen dort Raum zu gönnen.

Uebrigens empfehlen wir die Lectüre dieses Buches unsern Lesern, da es des Interessanten genug enthält. II.

— **Amtlicher Bericht über die internationale Mähe-Maschinen-Concurrenz**, welche vom landwirthschaftlichen Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz vom 8. bis 11. Juli 1868 bei Berlin veranstaltet wurde. Von Fr. Carl Filli. Berlin. 1869. Wiegandt und Hempel.

Nachdem die Schwierigkeiten, welche bei solchem Unternehmen zu überwinden sind, würdig hervorgehoben, wird uns das zuvor festgestellte Programm ausführlich mitgetheilt, welches in mancher Beziehung anderen Vereinen, welche mit einem ähnlichen Unternehmen vorzugehen beabsichtigen, zur Richtschnur empfohlen werden kann.

Von besonderem Interesse ist hierbei die Instruction für die Preisrichter, welche sich nach den verschiedenen zu beurtheilenden Eigenschaften einer Maschine in 6 Commissionen theilen, und von denen eine jede sich zuvörderst über die Beantwortung mehrerer in ihr Ressort einschlagender Fragen (Nr. 6 der 1. Commission waren deren nicht weniger als 48 vorgelegt) zu einigen hatte.

Sodann heißt es weiter:

„Wegen der Vielzahl der Maschinen und der großen Fragmente der Entscheidung ist es nothwendig, daß die Preisrichter ihr Votum nicht auf Grund freier Zusammenfassung, sondern auf mathematischer Grundlage formiren, und zwar in der Weise, daß in jeder Commission der Grad der bezüglichen Vollkommenheit durch Nummern von 1 bis 5 ausgedrückt, daß in pleno jeder Eigenschaft ein bestimmter Vergleichswerth beigelegt und nun durch das Product sämmtlicher einer Maschine ertheilter Zahlen ihr Gesammtwerth ausgedrückt wird.

„Z. B. Das Collegium hat die Vergleichswerthe der unter die einzelnen Commissionen fallenden Eigenschaften im Allgemeinen wie folgt festgestellt:

Commission I. Maschinelle Vollkommenheit gilt ... 1
" II. Leichtigkeit und Billigkeit gilt ... 2
" III. Geringer Kraftverbrauch gilt ... 3
" IV. Die Fähigkeit, auch unter großen Hindernissen gut zu arbeiten, gilt ... 1
" V. Die Möglichkeit, mit der Maschine Alles bei großer Geschwindigkeit vorzunehmen und in kurzer Zeit viel Arbeit zu liefern, gilt ... 2
" VI. Vollkommene und schöne Arbeit gilt ... 4"

„Nun haben die Commissionen einer bestimmten Maschine folgende Censurnummern ertheilt:

Commission I. Nr. 5.
" II. Nr. 1.
" III. Nr. 4.
" IV. Nr. 3.
" V. Nr. 2.
" VI. Nr. 4.

Demgemäß ist der Gesammtwerth dieser Maschine ausgedrückt durch das Product:

$$(5 \times 1) \times (1 \times 2) \times (4 \times 3) \times (3 \times 1) \times (2 \times 2) \times (4 \times 4) = 23040$$

und diejenige Maschine, welche die höchste derartige Zahl aufzuweisen hat, ist die beste."

Hierauf folgt nun der Catalog der angemeldeten und die Bezeichnung der wirklich in Concurrenz getretenen Maschinen. Unter den letzteren waren 10 Getreide-Mähe-Maschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung, 3 dergleichen mit Handablage, 6 Futter- und Grasmähemaschinen und 3 combinirte Maschinen. Jede derselben finden wir speciell beschrieben, und die Beschreibung ist durch beigegebene Abbildungen nach Kräften anschaulich gemacht.

Nachdem auf das Ausführlichste über die Probearbeiten und die vorhanden gewesenen örtlichen Verhältnisse Bericht erstattet ist, wird das Ergebniß der Commissions-Berathungen behufs Preisvertheilung bekannt gemacht, zuvor jedoch bemerkt, daß der im Arbeitsreglement vorgeschlagene Modus: die Bestimmung des Werthes der verschiedenen Maschinen nach Points, bei den Preisrichtern keinen Anklang fand, und daß das gelegentlich eines Versuches gefundene Ergebniß nicht vollständig der Ansicht der Mehrzahl der Preisrichter entsprach. Es wurde beschlossen, über jede Maschine zu discutiren und dann commissionsweise abzustimmen.

Nach mehrstündiger Debatte wurden 8 Maschinen theils mit Medaillen und Geld, theils blos mit Medaillen prämiirt, von denen eine mit selbstthätiger Ablegevorrichtung von Samuelson und Comp. in Banburi oben ansteht.

Wegen Mangels an Raum können wir uns unmöglich auf die Bezeichnung der übrigen prämiirten Maschinen, noch weniger auf die specielle Beschreibung der einen oder anderen einlassen, müssen es vielmehr denjenigen Herren, welche sich eine Mähemaschine zulegen wollen, anheimgeben, vorliegendes Schriftstück einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, zumal man zu einem solchen Geschäft wohl niemals vorbereitet genug schreiten kann.

Schließlich wird uns noch mitgetheilt, daß die Einnahmen des Unternehmens 3368 Thlr., die Ausgaben 3268 Thlr. betrugen, so daß nur der geringe Ueberschuß von 100 Thlr. erzielt wurde. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß der größere Theil des Publikums an einem solchen Unternehmen zu wenig Interesse haben kann, weshalb es geeignet erscheinen dürfte, solche Concurrenz-Arbeiten mit einer größeren landwirthschaftlichen Ausstellung zu verbinden. L.

Landwirthschaftliches Allerlei.

[Oeconomierath Schulze †.] Auf Schulzendorf bei Arnswalde starb vor einigen Tagen der bekannte Landwirth Oeconomierath Schulze.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel:

Namen des Marktortes.	Datum.	Weizen gelber	Weizen weißer	Roggen.	Gerste	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter Quart.	Butter Pfund.	Eier, die Mand.
Brieg	28. 8.	74—78	—	58—61	44—47	27—30	80	14	45	245	4	17	—	4½
Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankenstein	25. 8.	—	93	62	48	31	—	16	35	240	4½	19	—	4½
Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glogau	24. 8.	75—80	—	62—64	45—48	31—35	—	14	35	240	4½	—	9	5
Görlitz	26. 8.	85—90	90—97	60—67	45—50	30—40	75—80	20	32	210	4½	—	9½	7
Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	23. 8.	75—82	—	61	62	30—32	—	22	30	195	4	—	10	5
Hirschberg	26. 8.	98	102	77	59	42	70	24	27	255	4	—	8½	6
Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	5. 1.	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Militsch	28. 8.	—	—	61	44—48	33—37	—	—	30	210	3½	—	8½	4½
Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	28. 8.	84	—	60	52	33	80	21	28	195	3½	18	—	6
Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Ratibor	26. 8.	76	—	58	46	31	58	11	29	175	4	17	—	5
Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sagan	28. 8.	83	—	62	48	32	—	22	36	211	4	—	8¾	5¾
Schweidnitz	23. 4.	75	81	65	56	41	68	20	45	285	4	—	11	4½
Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	1. 9.	70—86	76—90	59—64	45—52	29—33	60—66	22—27	40	300	5	18	—	5

Breslau, 1. Sept. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung zeigte sich mehr oder minder veränderlich.

Der Schifffahrtsverkehr war in der Vorwoche belebter und konnten die beladenen Kähne sämmtlich abschwimmen, Fracht wurde nach Berlin und Stettin für 2125 Pfd. Getreide 3—2¾ Thlr., für Mehl 4½ Sgr. pr. Ctr. bezahlt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich hingegen vorherrschend in lustloser Stimmung und haben Getreidepreise kaum den vorwöchentlichen Preisstand behauptet.

Weizen wurde zu letzten Preisen vermindert gefragt und blieb der Umsatz beschränkt. Am heutigen Markte wurde bei sehr matter Stimmung pr. 85 Pfund weißer 80—85—90 Sgr., gelber alter 78—84—86 Sgr., neuer 66—73—82 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per August 67 Thlr. Br., Regulirungspreis 65 Thlr. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** war am Landmarkte wie zeither in den feinen Qualitäten recht gut beachtet, hingegen blieben die abfallenden gänzlich vernachlässigt und mußten Inhaber ihre Forderungen für diese ermäßigen, so daß deren Preisunterschied bedeutender geworden ist. Am heutigen Markte blieb feine Waare beachtet, bezahlt wurde per 84 Pfund loco 56—63 Sgr., feinster 64 Sgr. Im Lieferungshandel war die Stimmung in Folge der auswärtigen Berichte zumeist lustlos und waren Preise, besonders späterer Termine, nachgebend. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. pr. August 48¾—50—51—49¾ Thlr. bez., Regulirungspreis 49⅚ Thlr., August-Sept. 48¾ Thlr. Br., Sept.-Oct. 48½ Thlr. bez. u. Br., Oct.-Nov. 48 Thlr. Br., Novemb.-Dec. 47½ Thlr. Br., April-Mai 1870 47¾—⅝—½ Thlr. bez. u. Br. — **Gerste** bei vermehrten Angeboten vernachlässigt. Wir notiren heute per 74 Pfd. 44—50 Sgr., weiße 51—52 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August 49½ Thlr. Br. — **Hafer** in alter Waare kaum preishaltend, in neuer wenig Kauflust. Wir notiren per 50 Pfd. alter 33—39 Sgr., neuer 29—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August u. Septbr.-Octbr. 43 Thlr. Br., October-November 43½ Thlr. Br., April-Mai 43¾ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte bei schwachem Umsatz preishaltend. **Kocherbsen** per 90 Pfund 66—68 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 62—66 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine**, 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—5½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 62—74 Sgr., schlesische 70—75 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war à 60—63 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen war schwach beachtet, der Umsatz blieb belanglos.

Oelsaaten bewahrten feste Haltung der Preise bei ruhiger Kauflust. Wir notiren per 150 Pfund Winterraps 230—254 Sgr., Winterrübsen 228—240 Sgr. bez. Per 2000 Pfd. pr. August 116 Br.

Schlaglein fand zumeist gute Kauflust und behauptete fest letzteren Preisstand. Wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 6½—7¼ Thlr., feinster über Notiz bez. — **Rapskuchen** bei schwachem Umsatz, 67—70 Sgr. pr. Ctnr. zu notiren. **Leinkuchen** 88—92 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl zeigte sich im Laufe der Woche im Preise wenig verändert. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 12 5/12 Thlr. bez., pr. August 12 5/12 Thlr. Br., Regul.-Preis 12 5/12 Thlr., Aug.-September 12 Thlr. Br., Sept.-October 11⅚ Thlr. bez. u. Gld., October-November 12 1/12 Thlr. Br., Novbr.-Decbr. 12¼ Thlr. Br., December-Januar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 1870 12⅜ Thlr. bez., September bis Januar im Verbande 12 1/24—12 1/12 Thlr. bez.

Spiritus hat unter dem Einfluß der für Getreide vorherrschend matten Stimmung an Beachtung verloren. Preise waren unter Schwankungen zuletzt ungefähr ⅓ Thlr. niedriger. Notirt wurde pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., leihw. Gebinde 16⅚ Thlr. bez., per August 16 7/12—⅓ Thlr. bez., Regul.-Preis 16 7/12 Thlr., August-Septemb. 16⅙ Thlr. Gld., Septbr.-October 15⅝ Thlr. bez., Oct.-Novbr. 15 Thlr. Br., November-December 14¾ Thlr. Br., April-Mai 1870 15 Thlr. Gld.

Mehl wurde bei ruhigem Geschäft billiger erlassen. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4½—4⅚ Thlr., Roggen- fei[illegible] bis 3⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅓—3⅔ Thlr., Roggen-Futtermehl 5[illegible] Sgr., Weizenschaalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Berlin, 30. Aug. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

862 Stück Hornvieh. Für den Transport des Schlachtviehes ist die Ostbahn noch gesperrt, deshalb war auch der Markt heute mit Rindvieh nur schwach betrieben und die Preise stellten sich besser als vorwöchentlich; für 1. Qualität 18—19 Thlr., für 2. Qualität 16—17 Thlr. und 3. Qualität 12—14 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht, der Markt wurde von der Waare geräumt.

3071 Stück Schweine. Handel sehr gedrückt bei flauen Preisen, da die Zufuhr den Bedarf überstieg und auch das Verkaufsgeschäft nicht durch Export unterstützt wurde; die Einbringer mußten ihre Waare für eigene Rechnung nach Hamburg zum Verkauf senden; beste feinste Waare wurde mit 17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

8285 Stück Schafvieh. Die Zutriften verringern sich jetzt wöchentlich, da der Bedarf mehr und mehr abnimmt, 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer guter Hammel erreichten den Preis von 6½—7 Thlr.; leichte Hammel waren schwer verkäuflich.

638 Stück Kälber behaupteten auch heute den letzten guten Preis.

Ring-Oefen

[z]um [B]rennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

Patent von Hoffmann & Licht,

[v]ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmässigeren Brand als Oefen alter Construction. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; über 500 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste etc. unentgeltlich.

Dies Inserat wir[d] Weiteres in der e[rsten Num]mer jeden Monats [wie]derholt.

Friedrich Hoffmann,

Baumeister,

Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrication von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse Nr. 7. [486]

Victoria-Drill

von Schneitler & Andree in Berlin (Müllerstr. 179b),

anerkannt als der **leistungsfähigste, einfachste** und **billigste Drill**, wird bis zu 17 Reihen, bei 6 Fuß Spurweite, ausgeführt. Preis: 11reihig 135 Thlr. Preis-Courant auf Verlangen. Bestellungen zur Herbstsaat **recht zeitig.** [579]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [590]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**

dicht an der Kleinburgerstrasse.

Eiserne Göpel-Dreschmaschine

von Schneitler & Andree in Berlin (Müllerstr. 179b),

anerkannt als die **leistungsfähigste** und, da sie ganz aus Eisen, sehr einfach construirt, auch die dauerhafteste Maschine. Der Betrieb mit Pferden oder Ochsen ist ein leichter, der Preis gegen die mit Holzgestellen ein sehr niedriger. Näheres im Preis-Courant. [578]

Schutz und Heilmittel [587]

gegen

Klauenseuche und Maulfäule,

1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr. (für 3 Stück Vieh ausreichend), versendet

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Centralhalle.

Dieses Mittel hat sich in der jetzigen Epidemie wieder ausgezeichnet bewährt.

F. f. gedämpft. Knochenmehl, Peru-Guano,

roh und gemahlen,

Baker-Guano-Superphosphat, Kalisalze

empfehlen zu den billigsten Preisen und specieller Garantie des Gehaltes nach Analyse

Kettler & Bartels,

vorm. Ed. Winkler,

[549] **Breslau, Ritterplatz Nr. 1.**

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und an den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [498]

Superphosphat (von Knochenkohle), 3 bis 3½ pCt. stickstoffhaltig, 14 bis 16 pCt. Phosphorsäure, offerirt unter Gehalts-Garantie billigst

[599] **Eduard Sperling, Breslau,**

General-Agent der Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik, Neue Oderstraße 8b.

Ranzin bei Züssow

(Pommern).

Am 27. September c. beginnt der freihändige Verkauf von

150 Merino-Kammwoll-Böcken,

sowie **200 desgleichen Schafen.**

Ausserdem kommen zum Verkauf: [601]

2 Stück jährige Vollblut-Shorthorn-Bullen,

20 „ tragende Starken, abstammend von Shorthorn-Bullen und Angelschen Kühen.

von Homeyer.

C. Triebe's
Hôtel Victoria,

Ohlauerstraße Nr. 84,

empfiehlt seine elegant eingerichteten Zimmer nebst billigsten Preisen und promptester Bedienung. [602]

Holzcemente und Pappbedachungen unter Garantie,

Asphalt-Fußboden und Isolirungen,

empfiehlt die Fabrik für Bedachungsmaterialien von

F. Kleemann in Breslau.

[591] Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7.

Saatroggen

(**Probsteier, Span. Doppel-**) vorzüglicher Qualität, offerirt **die königl. Administration Proskau zu 5 Sgr.** über **höchste Breslauer Notiz per Scheffel.** — Abgabe in hier versiegelten Säcken. Bestellungen nimmt entgegen [und] effectuirt Herr

[5]97] **Nath. Schlesinger** in Oppeln.

Gegen Mäusefraß.

Auf die seit 2 Decennien bereiteten und in ganz Deutschland durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten [598]

Mäusevertilgungspillen

erlaubt sich wiederum aufmerksam zu machen der **Apotheker Pietrusky in Peiskretscham.**



Patent Amerikanische Röhren- oder Abessinier-Brunnen zum Einrammen und Einschrauben m. grossem Erfolg angewendet als billiger Ersatz der bisher üblichen gewöhnlichen Brunnen.

Mit den neuesten Verbesserungen versehen allein echt zu beziehen durch

Carl Wilh. Runde's

Maschinen-Fabrik in Hannover.

Durch diese segensreiche Erfindung wird jede bisher nöthig gewesene **kostspielige Brunnenarbeit** überflüssig. Ein solcher Brunnen, welcher je nach der Tiefe nur 20 bis 35 Thlr. inclusive Pumpwerk kostet, wird meistens innerhalb einer Stunde an jeder Stelle hergestellt.

Wichtig für Eisenbahn-, Militär-, landwirthschaftliche und Fabrikzwecke, bei Aufführung von Bauten, für Hausgebrauch, Wirthschaft, Gärten, Weiden, Stallungen; wie überall, wo es von Interesse, auf eine möglichst rasche u. billige Weise Wasser in jeder erforderlichen Quantität zu gewinnen. Diese Brunnen **sind auch als Feuerspritzen** sehr verwendbar. Sie liefern je nach ihrer Grösse jedes erforderliche Quantum Wasser ohne zu versiegen.

Einige Vortheile dieser Brunnen sind: 1) grosse Billigkeit, 2) Einfachheit und Raschheit der Anlage, 3) reine Qualität, frische und niedrige Temperatur des Wassers, welches sowohl gegen den Luftzutritt, wie gegen den Zufluss unreiner Substanzen vollkommen geschützt ist. 4) Leichtigkeit, den ganzen Brunnen wieder aus der Erde zu heben und an jedem anderen Orte zu verwenden. [575]

Wegen Preiscourante und jeder Auskunft wolle man sich an **Carl Wilh. Runde's** Maschinen-Fabrik in Hannover wenden.



Der Verkauf

$1\frac{3}{4}$jähr. geimpfter Böcke

aus meiner

Merino-Kammwollheerde

(Krebsow-Boldebuck)

beginnt jetzt.

Wegen des früheren Verkaufs sind die Böcke am 26. März geschoren.

Preis der Böcke 6–12 Frdor. und 1 Thlr. an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam bereit.

Jargelin bei Anklam,

den 27. August 1869.

[605] **von Below.**

Bock-Verkauf.

Am 23. September d. J. beginnt der Verkauf von **Vollblut-Rambouillet, Rambouillet-Negretti-, Negretti-Vollblut- und Southdown-Böcken zu Dominium Hohenlandin** bei **Angermünde** in der Uckermark.

F. Müller,

Rittergutsbesitzer.

J. V.: **A. v. Spoenla.**

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Butter-Pulver

von **Tomlinson & Comp.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und süßer, besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres; es verbessert ihre Beschaffenheit und erhöht ihren Werth um 1 bis 2 Groschen per Pfund. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher entsteht, wenn die Kühe wilden Knoblauch, Unkraut, Kohlrüben, Mangold u. s. w. gefressen haben, und reducirt die Zeit des Butterns von Stunden auf Minuten, wodurch Zeit, Mühe und Geld gespart wird.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose. [564]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubert & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25, 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward,

Lincoln, England.

Inserate

in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**

Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu Worms am Rhein.

Anfang des Wintersemesters am 15. October. Gleichzeitig beginnt auch die **Müllerschule.** — Programme durch **Dr. Schneider.** [593]

Erste schlesische Ackerbauschule

in

Barzdorf, Oesterr.-Schlesien.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Ackerbauschule zu **Barzdorf** unwiderruflich am 1. October 1869 eröffnet wird, und ersuchen wir deshalb diejenigen, welche die Anstalt als Zöglinge besuchen wollen, sich rechtzeitig bei der unterzeichneten Vereinsleitung, unter Angabe ihrer Vorbildung und Beilegung der Zeugnisse zu melden, da voraussichtlich der Besuch ein starker sein dürfte und die Zahl von 30 Zöglingen wenigstens im Anfange nicht überschritten werden soll. [600]

Die Direction der Ackerbauschule übernimmt Herr **Franz Staudacher**, derzeit Director der Ackerbauschule in M.-Schönberg als Oberlehrer und Leiter der Institutswirthschaft, nebstbei

unterrichtet Herr **Karl Sikora**, derzeit prov. Secretär und Kassirer des land- und forstwirthschaftlichen Bezirksvereines zu Weidenau.

Ferner ist durch Vermittelung unseres Ehrenmitgliedes, Herrn **Doctor Lucas**, Vorstand des pomologischen Instituts zu Reutlingen, ein tüchtiger Obst- und Gemüsegärtner engagirt worden.

Es ist überhaupt nichts verabsäumt worden, um das neue Institut gleich anfangs lehr- und lernfähig zu machen und erwarten wir nun, daß die Landwirthe der Gegend diese ihnen gebotene Gelegenheit auf das Reichlichste benützen.

Aufnahmsbedingungen.

1. Die Zahl der aufzunehmenden Ackerbauschüler ist vorläufig auf 30 beschränkt.
2. Die Aufnahme erfolgt mit 1. October jedes Jahres und haben sich die Aufnahmsbewerber bis längstens 15. September bei der Direction der Schule mündlich oder schriftlich zu melden.
3. Schülern, welche genügende theoretische Vorkenntnisse in Elementar- und Realgegenständen nachweisen, kann der erste oder Vorbereitungscurs erlassen werden. Sie treten in diesem Falle sogleich in den zweijährigen eigentlichen Fachcurs.
4. Zur Aufnahme ist erforderlich:
   - a) Ein Alter von 15 Jahren, wenn der Bewerber in den Vorbereitungscurs tritt, von 16 Jahren beim Eintritte in den zweiten Jahrescurs.
   - b) Ein kräftiger gesunder Körperbau.
   - c) Beibringung von Tauf-, Geburts- und Impfschein; ferner ein Sittenzeugniß und die Nachweisung über den bisher genossenen Schulunterricht mittelst Schulzeugniß.
   - d) Eine von den Eltern ausgestellte schriftliche Erklärung, durch welche sie sich verbindlich machen, für alle durch den Zögling der Anstalt erwachsenden Kosten zu haften und die Zahlungsverbindlichkeiten genau inne zu halten.
     - α. Für die vollständige Bequartierung und Verpflegung hat jeder Zögling bis auf Weiteres an die Anstalt ganzjährig 140 Fl. österr. W., jedoch in halbjähriger Vorausbezahlung zu entrichten.
     - β. Beim Eintritte in die Anstalt hat jeder Zögling ein Aufnahmsgeld von 10 Fl. österr. W. ein- für allemal zu erlegen, welcher Betrag dem Schulfond zufällt.
     - γ. Jeder Zögling hat endlich halbjährig im Vorhinein einen Betrag von 6 Fl. österr. W. für Lehrmittel zu entrichten.
5. Jeder Bewerber hat sich einer Ausnahmsprüfung zu unterwerfen, deren Ergebniß entscheidet, ob er sofort in den 2. Jahrgang eintreten könne, oder erst den Vorbereitungscurs durchmachen müsse, welcher den 1. Jahrgang bildet.
6. Jeder Bewerber hat über wenigstens einige praktische Verwendung bei der Landwirthschaft einen Nachweis zu bringen, wobei die Dauer seiner Verwendung speciell anzugeben ist.
7. In Fällen, wo der Bewerber ein Alter von 20 Jahren bereits erreicht hat, bedarf seine Aufnahme einer speciellen Genehmigung des leitenden Curatoriums.
8. Jeder Zögling verpflichtet sich bei seiner Aufnahme, die bestehende Haus- und Schulordnung genau inne zu halten und wird ihm bei seinem Eintritt ein Exemplar derselben eingehändigt.
9. Ausnahmsweise können auch Hospitanten zum Besuche der Ackerbauschule zugelassen werden. Diese wohnen auswärts und haben daher für alle ihre Bedürfnisse selbst Sorge zu tragen, jedoch innerhalb der Anstalt sich in alle bestehenden Vorschriften zu fügen.

   Dergleichen außerordentliche Schüler der Ackerbauschule zahlen ein Aufnahmsgeld von 20 Fl. österr. W. zu Gunsten des Schulfonds und ein jährliches Schulgeld von 30 Fl., welches halbjährig im Vorhinein zu entrichten ist. Tritt der Hospitant unter dem halben Jahre aus, so erfolgt kein Rückersatz dieses Schulgeldes. — Der Hospitant kann nach freier Wahl nur am einzelnen oder an allen Unterrichtsfächern theilnehmen.
10. Es werden auch Ausländer aufgenommen.

Zu näherer Auskunft über die Anstalt und deren Einrichtung ist gern bereit der

land- und forstwirthschaftliche Bezirksverein zu Weidenau.

Barzdorf, den 1. Juli 1869.

Für die Vereinsleitung:

Eduard Siegl.

Dachpappen

eigener Fabrik,

welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [502]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord

unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in Breslau,

Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbess. Aufl. ist erschienen:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt

für

Einheimische und Fremde.

Von

Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Dr. Hunder's Mäusegift!

Ein unübertreffliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen (namentlich Feldmäuse) empfiehlt als vollständig gefahrlos für Menschen und garantirt für den Erfolg

Eduard Fahlnberg,

[592] Droguist, Leipzig, Brühl 50.

In der Original-Holländer-Rindviehheerde zu **Raake** bei Bahnhof **Bohrau** (R.-O.-U.-B.) stehen jeder Zeit **sprungfähige Bullen und Kalben,** sowie **Kälber** zum Verkauf.

[594] **Das Wirthschaftsamt.**

Wichtig für Landleute und Viehbesitzer!

J. G. Picht in Leipzig, Reichsstr. 35, vers. auf Verlangen gratis u. franco eine Schrift: „**Ueber die Anwendung eines Mittels zur Verhütung des Milzbrandes.**"

Für Brennerei-Besitzer!

Wegen Betriebsänderung sind nachstehende Maschinen zu verkaufen:

1) **ein complettes Kühlzeug mit Windflügeln für runde Kühlschiffe,**

2) **eine complette Kartoffelmühle.**

Beides mit allen Transmissionen vollständig betriebsfähig und im besten Zustande für den größten Betrieb.

Die Brennerei-Verwaltung zu Kottlischowitz bei Tost O/S.

Fertige Säcke

empfiehlt in allen Qualitäten und Größen

M. Raschkow,

[596] **Säcke-Fabrik,**

Schmiedebrücke Nr. 10.

Southdown-Vollblutböcke

verkauft das Fürstliche **Wirthschafts-Amt Schaedlitz** bei Pleß. [595]

Haupt-Lager von

Getreide- und Mehl-Säcken,

erstere feinfadig und dennoch 2 Pfund schwer, lang und breit, zu den billigsten Preisen bei

[583] **Metzenberg & Jarecki,**

Breslau, Kupferschmiedestr. 41.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.